Nr. 286 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Schwere Korruptions-Vorwürfe

Strafantrag gegen Minister Klepper

Landtags-Untersuchungsausschuß schickt Akten an den Staatsanwalt

200000 Mark aus der Preußenkasse

Für persönliche und Wahlkampfzwecke — Köln und die „Kölnische Volkszeitung"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Oktober. Der Klepper-Untersuchungs-Ausschuß des Preußischen Landtages beschloß im Anschluß an den Vortrag des Abg. Steuer auf Antrag der Nationalsozialisten mit den Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationlen bei Stimmenthaltung der Kommunisten, die Akten der Staatsanwaltschaft weiter zu leiten mit dem Ersuchen, gegen die schuldigen Personen sofort ein Strafverfahren einzuleiten und sie in Haft zu nehmen.

Der Antrag richtet sich besonders gegen den früheren Minister Klepper. Weiter wurde beschlossen, am Dienstag in eine Zeugenvernehmung über den Fall „Kölnische Volkszeitung" einzutreten und als Zeugen den Ministerpräsidenten Braun, die Minister Hirtsiefer, Klepper und Hoepker-Aschoff, den Prälaten Kaas, Konsul Maus von der „Kölnischen Volkszeitung" und den Vorsitzenden der Rheinischen Zentrumspartei, Mönnig, zu vernehmen.

Zu dem Aufsehen erregenden Beschluß des Untersuchungsausschusses des Landtages nehmen die Berliner Abendblätter noch nicht selbst Stellung, sondern beschränken sich auf eine mehr oder weniger ausführliche Berichterstattung. Das **„Berliner Tageblatt"** kommt auch in seiner Vorausgabe des Morgenblatts nicht darauf zurück. Man kann daraus wohl entnehmen, daß die

Enthüllungen der Linken außerordentlich peinlich

sind. Das kann freilich bei der Rolle, die der frühere Finanzminister Dr. Klepper und die übrigen betroffenen Persönlichkeiten gespielt haben, nicht wunder nehmen. Gegenüber etwaigen Versuchen, die Angelegenheit zu verschleiern, zu bagatellisieren oder als Wahlmanöver hinzustellen, muß festgestellt werden, daß der Bericht

nur amtliches Material

umfaßt. Die Staatsanwaltschaft wird neben dem Ausschuß-Bericht auch die weiteren Akten vom Untersuchungsausschuß und vom Justizministerium erhalten, damit sie die **Entscheidung mit größter Beschleunigung durchführen kann.**

Unkontrollierbare Gerüchte besagen, daß vielleicht noch in dieser Nacht Verhaftungen bevorstehen, die durch Fluchtverdacht nötig sein sollen. Sicher ist, daß die Staatsanwaltschaft das Material heute noch prüft.

Der Untersuchungsauschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Geschäftsgebahrung des früheren Finanzministers Dr. Klepper bei der Pächter-Kreditbank und bei der Domänen-Betriebsgesellschaft, der auf Antrag der Deutschnationalen eingesetzt worden war, trat am Freitag unter dem Vorsitz des **Abg. Zubke (Dnat.)** zusammen. Ursprünglich war beabsichtigt, daß der Ausschuß seine Untersuchungen erst nach dem 6. November beginnen sollte.

Sozialdemokraten **und Zentrum protestierten deshalb zu Beginn der Sitzung gegen die vorzeitige Einberufung des Ausschusses.**

Der Vorsitzende erklärte, das vom Finanzministerium überreichte **Material habe sich als so wichtig herausgestellt, daß man es sofort der Oeffentlichkeit übergeben müsse** und daß die Mehrheit mit der vorzeitigen Einberufung des Ausschusses zweifellos einverstanden sein werde, sobald sie den Bericht des Berichterstatters zur Kenntnis genommen habe.

Von den Sozialdemokraten wurde demgegenüber erklärt, daß über den Wert des Materials nur der Ausschuß zu urteilen habe. Wenn der Vorsitzende es für so wichtig halte, dann sei das wohl auf seine parteipolitische Einstellung zurückzuführen und aus Rücksichten auf den Wahlkampf.

Von den Deutschnationalen wurde erwidert, **es gehe nicht an, daß die Sitzung verschoben werde, weil**

einzelne Parteien eine Klarstellung vor den Wahlen nicht wünschten.

Der deutschnationale Abgeordnete Steuer erklärte, daß eine **Beschlußfassung über Zeugenvernehmungen noch heute unbedingt erforderlich sei.**

Ein sozialdemokratischer Vertagungsantrag wurde gegen die Antragsteller und das Zentrum abgelehnt.

Der Berichterstatter, Abg. Steuer (Dnat.) begann dann seinen Bericht über die im Finanzministerium getroffenen Feststellungen.

Der Berichterstatter teilte mit, daß Dr. Klepper als Präsident der Preußenkasse, an deren Spitze er von 1929—1931 gestanden habe, an bisher feststellbaren Einnahmen ein **Gehalt von jährlich 75 000 Mark zuzüglich einer jährlichen Vergütung von 25 000 RM. für die Tätigkeit als Vorsitzender** des Aufsichtsrates der Deutschen Genossenschafts-Revisions- und Treuhand GmbH. bezogen habe. Auf diese Gesamtsumme von 100 000,— RM. sei 1931 eine **Kürzung um 20 Prozent erfolgt.** Schon diese Feststellung lege klar, daß **keinesfalls der Druck persönlicher, wirtschaftlicher Notlage für Präsident Klepper eine Rolle gespielt haben könne.**

Die in dem Bericht zu erörternden 5 Punkte bedeuteten einen Gesamtkreis, dessen Inhalt dem

Verdacht einer in der Hauptsache durch politische Gesichtspunkte bestimmten rechtswidrigen und in vielfacher Hinsicht strafbaren Verwendung erheblicher Mittel der Preußenkasse

begründet. Wenn es sich dabei auch im ganzen um recht beträchtliche Summen handele, so könne doch zur **Ausschaltung jeder Beunruhigung über die Sicherheit der Preußenkasse gesagt werden, daß diese natürlich durch den Schaden nicht nennenswert erschüttert** werde.

(Fortsetzung s. S. 2)

Wieder französische Rüstungslüge

Vorstoß gegen die deutsche Polizei

Angeblich zweites Heer

Nach Berichten über Polizei-Uebungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 14. Oktober. Im Technischen Ausschuß der Abrüstungskonferenz, der sich mit der Untersuchung der Herabsetzung der Heeresstärken auf Grund des Abrüstungsvorschlages von Hoover befaßt, hat heute der französische Vertreter Massigli den erwarteten Vorstoß gegen die deutsche Schutzpolizei in ungewöhnlich scharfer Form ausgeführt.

Er versuchte den Nachweis zu erbringen, daß die Organisation der Schutzpolizei dem Friedensvertrag und dem Protokoll von 1925 über die deutsche Schutzpolizeiorganisation widerspreche. Massigli führte aus, er selbst habe zu den Unterzeichnern dieses Protokolls gehört, und er habe geglaubt, daß ein solches Protokoll genüge, um den polizeilichen Charakter der deutschen Schutzpolizei zu sichern. Es habe sich aber gezeigt, daß dies nicht der Fall sei. Massigli bedauerte die Abwesenheit des deutschen Vertreters und bat, den Sitzungsbericht der Reichsregierung zu übermitteln. Im einzelnen zitierte er deutsche Presseberichte über die Manöver der Schutzpolizei in verschiedenen Teilen Deutschlands, zeigte Photographien ihrer Bewaffnung und erklärte, die Schutzpolizei sei eine rein militärische Organisation. Die Manöver hätten nur scheinbar Kämpfe zwischen Polizei und Aufständischen zum Gegenstand gehabt. In Wirklichkeit seien sie rein militärischen Charakters gewesen.

Nach Schluß der Sitzung empfing der Vorsitzende des Ausschusses für die Begrenzung und Herabsetzung der Heeresstärke, der belgische Senator de Broucquère die Vertreter der Presse und erklärte, daß er vom Ausschuß beauftragt worden sei, Gerüchte, die anläßlich der heutigen Rede Massiglis entstanden seien, richtig zu stellen. Bei einem Teile der öffentlichen Meinung sei

der Eindruck entstanden, daß in dem Ausschuß einem abwesenden Lande, nämlich Deutschland, „der Prozeß gemacht werden solle".

Alle Mitglieder des Ausschusses, einschließlich Massigli, hätten ihn beauftragt zu erklären, daß diese Auffassung falsch sei. Im Hoover-Plan sei vorgesehen, **daß die bewaffneten Kräfte Deutschlands als Grundlage für die Berechnungen genommen würden.** Dabei sei nun die Frage aufgetaucht, ob die Reichswehr allein zur Grundlage genommen werden solle. Der französische Delegierte Massigli habe die Auffassung vertreten, daß die Schupo gleichfalls hinzugezogen werden müsse.

Massiglis Vorstoß war bereits seit einigen Tagen eingeleitet worden durch französische Zeitungsartikel über die Polizeikräfte der deutschen Länder. Die französischen Zahlenaufstellungen, die hier gemacht wurden, waren vollkommen sinnentstellend, entsprechen aber, wie sich jetzt zeigt, genau dem, was Massigli in Genf vorgetragen hat. Er hat bei seinem Vorwurf, daß Deutschland sich neben dem 100 000-Mann-Heer eine gut ausgebildete, schwer bewaffnete zweite Armee von 140 000 Mann geschaffen habe, vergessen, daß, was zunächst die Kopfzahl betrifft,

von diesen 140 000 Mann etwa 35 000 kommunale Polizeibeamte

sind und daß von dem Rest etwa ein Drittel für Verwaltungsaufgaben im Bürodienst verwendet wird. Von dem übrigbleibenden sind Zweidrittel der Polizeibeamten nicht kaserniert. Die Kasernierung, die für einen Teil der Auslandspresse den hauptsächlichsten Stein des Anstoßes zu bieten scheint, kommt nur für die über das ganze Reich verteilten **etwa 350 Polizeibereitschaften in Frage, deren durchschnittliche Stärke zwischen 60 und 100 Beamten schwankt.** Es bestehen

keinerlei dienstliche oder organisatorische Beziehungen zwischen Polizei und Wehrmacht

Auch von einer militärischen Ausbildung oder einer militärischen Bewaffnung der Polizeibeamten kann nicht die Rede sein. Ausbildung und Bewaffnung sind entsprechend den besonderen polizeilichen Zwecken so verschieden von militärischen Grundsätzen, daß eine Einstellung einer noch so gut ausgebildeten Polizeimannschaft in das Heer und ihre Verwendung gegen auswärtige Gegner eine technische Unmöglichkeit wäre.

Vor allem hat Massigli grundsätzlich außer acht gelassen, daß

Deutschlands Polizei im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes mit einer anderen Macht für Kämpfe an der Grenze überhaupt nicht frei

ist. In keinem Lande so sehr wie in Deutschland würde die Polizei im Innern vollauf beschäftigt sein, um Ruhe und Ordnung und die Lebensbedingungen des Volkes aufrecht zu erhalten. Einmal verlangt das die starke innerpolitische Zerrissenheit Deutschlands. Darüber hinaus schafft die völlige Entwaffnung des Reiches Gefahren im tiefsten Innern, die nur unter Einsatz starker Kräfte überwunden werden können. **Ein Luftangriff auf deutsche Städte würde schwerste Bedrohungen hervorrufen, zu deren Abwehr alle Kräfte auch der Polizei eingesetzt werden müßten,** so daß eine Hinzuziehung der Polizei zum Grenzschutz nicht möglich ist. Wenn der französische Vertreter deutsche Provinzzeitungen über Polizeimanöver in Genf vorgezeigt, so hätte ihm als militärischem Sachverständigen zumindest das eine auffallen müssen, daß die

Klepper-Ausschuß

(Fortsetzung von S. 1)

Präsident Klepper habe über ein „Sonderkonto A" verfügt. Dieses Konto bedeute die Einrichtung eines schwarzen Fonds, der dem Präsidenten zur beliebigen Verwendung persönlich zur Verfügung gestanden habe.

Mit dem der Preußenkasse rechtswidrig entzogenen Betrag von 200 000 RM. habe Klepper fortdauernd persönliche und parteipolitische Zuwendungen an Einzelpersonen, Presseunternehmungen und anscheinend auch an Mittelsmänner politischer Organisationen gemacht.

Er habe dieses Verfahren sogar noch fortgesetzt, als er bereits Finanzminister gewesen sei, **und gerade in den Wochen des Preußen-Wahlkampfes seien besonders häufig Abgänge von diesem Sonderkonto zu verzeichnen.** Die während der Ministerschaft Kleppers über Dr. Schmidt erhobenen Beträge stünden größtenteils unter dem dringenden Verdacht, als

direkte oder indirekte Wahlkampfzuschüsse der drei Regierungsparteien

verwendet worden zu sein. Hierüber sei die eidliche Vernehmung des Ministers Hirtsiefer, des früheren staatsparteilichen Abgeordneten Wachhorst-de Wente und auch des Ministerpräsidenten Braun erforderlich. Mit Billigung des letzteren zum Beispiel habe nach Angabe des Direktors Schaub von der Preußenkasse eine Mittelsperson

5 000 Mark zur „Beschaffung von Nachrichten über rechtsradikale politische Bewegungen"

abgeholt. (Aha — und Hört-Hört-Rufe bei den Nationalsozialisten). **20 000 Mark seien zwischen dem 6. Dezember 1929 und Mitte März 1932 aus diesem Fonds dem früheren Ministerialdirektor** Dr. Spiecker zugeflossen.

Der Berichterstatter wendet sich dann den Vorgängen zu, die mit der wirtschaftspolitischen Wochenschrift **„Magazin der Wirtschaft"** zusammenhängen. Diese Schrift sei von dem Zeitschriftenverleger Schwarzschild herausgegeben worden. Als ihr Chefredakteur sei ein gewisser Raphael Bernfeld (Aha-Rufe bei den Nationalsozialisten), als ständiger Mitarbeiter ein Dr. Bloch tätig gewesen. Klepper und Dr. Schmidt hätten eine Regelung getroffen, nach der die Domänenbetriebsgesellschaft

ohne schriftlichen Vertrag 1929 dem Bernfeld für das Magazin 115 000 Mark als Darlehen

ausgezahlt habe. Bernfelds Schuld bei Zusammenbruch seines Unternehmens im Jahre 1931 habe 173 000 Mark betragen. Wegen völligen Mangels an Masse sei die **Eröffnung eines Konkurses von vornherein entfallen.** (Lachen bei den Nationalsozialisten). **Bernfeld werde gegenwärtig zur Abnahme des Offenbarungseides vergeblich gesucht.** Die Einschaltung der Domänenbetriebsgesellschaft kennzeichne diesen Vorgang als offenkundige Schiebung.

Im Juli 1931 habe der bei der Preußenkasse beschäftigte Rechtsanwalt Aron dem Direktor Schmidt von der „Deutschen Landmann-Bank AG." mitgeteilt, daß sich

Dr. Abegg in drückenden Schulden befinde und daß deshalb Präsident Klepper angeordnet habe, die Landmannbank solle Dr. Abegg einen Kredit geben.

Direktor Siedersleben, der Referent der Preußenkasse für die Landmann-Bank, habe **Klepper auf die Bedenklichkeit dieses Geschäftes hingewiesen,** doch sei von diesem die Berücksichtigung der Bedenken abgelehnt worden mit der Erklärung, **das Geld müßte an Abegg gezahlt werden,** und die Sache müsse vertraulich **bleiben. Dr. Abegg habe Geld bekommen zu einer Zeit, in der geschäftlich einwandfreie Personen nicht einmal über ihr Guthaben hätten verfügen dürfen. Trotz Drängens habe** **Dr. Abegg Zinsen nicht gezahlt. Mitte dieses Jahres habe die Gesamtschuld 17 600 Mark betragen. Erst Anfang September habe Dr. Abegg die Mittel zur Tilgung seiner Schuld beschafft.**

Abg. Steuer berichtete weiter über die Angelegenheit eines

12-Millionen-Kredites an die Stadt Köln.

Als im Dezember 1930 Köln wegen Erlangung eines solchen Kredites in erheblicher Verlegenheit gewesen sei, habe Minister Hirtsiefer die Presse-Referentin der Preußenkasse, Frau Burthmann, in das Landtagsrestaurant gebeten, um sie zu veranlassen, **eine Verbindung zwischen dem Oberbürgermeister von Köln, Adenauer, und Dr. Klepper herzustellen.** Es sei auch in diesem Fall ein Zwischenträger eingeschaltet worden. Diesmal sei es die **Kölner Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,** geleitet von Dr. Brüning, Köln, gewesen, die von der Preußenkasse am 19. Dezember **12 Millionen reichsbankfähiger Genossenschaftswechsel** erhalten habe. Den Gegenwert habe sie aber nicht an die Preußenkasse zu zahlen brauchen, sondern sie hätte ihn an die Stadt Köln ausleihen können. **Dieser Kredit sei bis heute noch nicht zurückgezahlt.** Um die Kreditverlängerung habe sich immer wieder Dr. Adenauer bemüht.

Der Berichterstatter trägt dann den 5. Fall vor, den

Fall der „Kölnischen Volkszeitung"

Bei ihrer Vernehmung im Finanzministerium hat Frau Burthmann ausgesagt, sie sei im Sommer 1930 zu einer Besprechung von Zentrumspolitkern hinzugezogen worden, in der darüber

geklagt wurde, daß der preußische Staat zwar demokratischen Zeitungen gegenüber eine offene Hand habe, den Zeitungen des Zentrums gegenüber aber nicht.

Um dieser Ungleichheit abzuhelfen, sei der Plan beraten worden, **den Preußischen Staat an der „Kölnischen Volkszeitung"** finanziell zu beteiligen. Es sei dann zu einer Besprechung zwischen Braun, Hirtsiefer und Höpker-Aschoff gekommen. **Da Höpker-Aschoff eine Beteiligung des Staates nicht für möglich hielt, sei Präsident**

Klepper beauftragt worden, das Geschäft aus Mitteln der Preußenkasse zu machen,

damit in deren Büchern nichts davon zu ersehen sei, sei in diesem Fall die Heimbank dazwischen geschoben worden.

Insgesamt seien 2,33 Millionen aus Mitteln der Preußenkasse über die Heimbank zum Erwerb von Aktien der „Kölnischen Volkszeitung" verwandt worden. Später seien noch 120 000 Mark für die Aktien der „Germania" hinzugekommen.

Im Dezember 1930 habe ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter auf dieses Geschäft durch eine Anfrage im Landtag aufmerksam gemacht.

Um die Oeffentlichkeit weiter irre führen zu können, habe daraufhin Klepper die ihm befreundete Gewerkschaftsbank veranlaßt, ihrerseits der Heimbank einen Kredit zu geben, mit dem sie den für die „Kölnische Volkszeitung" aufgenommenen Betrag abdecken konnte. Später sei dann die Preußenkasse wieder an die Stelle der Arbeiterbank getreten.

Nach der geschäftlichen Lage der „Kölnischen Volkszeitung" sei das aufgewendete Geld als verloren zu bezeichnen.

Aus der Gesamtlage aller 5 Fälle zieht der Berichterstatter den Schluß, **daß der Vorwurf politischer Korruption, insbesondere gegen den früheren Minister Klepper, durchaus begründet erscheine. In dem Fall der Stadt Köln sei auch das Verhalten des Oberbürgermeisters Adenauer zu beanstanden,** da **er, der gleichzeitig Staatsratspräsident war, verpflichtet gewesen wäre, nicht nur die Interessen der Stadt Köln, sondern auch die des Staates zu wahren.** (Zuruf bei den Nationalsozialisten: „Ist Klepper schon in Untersuchungshaft? Gegenruf: „In der Schweiz ist er." — Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Er ist heute schon in Berlin eingetroffen.")

An den Bericht des Berichterstatters knüpfte sich eine lange und zeitweise sehr erregte Aussprache über die Geschäftsordnung.

Der Vorsitzende des Klepper-Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtages, Abg. Zubke, hat den vom Ausschuß angenommenen

Antrag bereits dem Staatsanwalt zugeleitet.

Nach der endgültigen Fassung des Antrages hat der Ausschuß beschlossen, den zuständigen Staatsanwalt mit der Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Finanzminister Klepper und die etwa sonst beteiligten Personen zu beauftragen und die etwa in Betracht kommenden Personen, soweit Gründe wegen Fluchtverdachts mit Rücksicht auf die Höhe der zu erwartenden Strafen oder wegen Verdunkelungsgefahr vorliegen, verhaften zu lassen.

Die kommissarische Preußische Staatsregierung kann zur Zeit zu den gegen Dr. Klepper erhobenen Vorwürfen noch nicht Stellung nehmen. Das Finanzministerium hat schon vor einiger Zeit nach Bekanntwerden der Vorwürfe bei der Preußenkasse und den von ihr abhängigen Instituten eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf die beteiligten Sachbearbeiter vernommen und auch die Bankkonten geprüft worden sind. Eine Aeußerung Dr. Kleppers ist mit Rücksicht auf das vor dem Staatsgerichtshof schwebende Verfahren nicht eingeholt worden.

In der Angelegenheit des 12-Millionen-Kredits für die Stadt Köln, hat die Regierung den Regierungspräsidenten in Köln beauftragt, Oberbürgermeister Dr. Adenauer um eine Stellungnahme zu der Angelegenheit zu ersuchen.

Polizei nach Ausbildung und Bewaffnung kaum in der Lage ist, Bandeneinfällen mit der nötigen Abwehr zu begegnen.

Eine solche Polizeitruppe ist aber selbstverständlich für noch ernstere Aufgaben gar nicht verwendbar. Daß der Polizei unter Umständen die Aufgabe zufallen könnte, Uebertritte bewaffneter Banden zu verhindern und abzuwehren, ist eine Selbstverständlichkeit und kann bei Abrüstungsberatungen in keiner Weise in Frage gezogen werden.

Wenn der Ausschuß den scharfen französischen Vorstoß auch dahin abzumildern versucht hat, daß es sich nur um die Frage handele, welche Heeresstärke der Abrüstung zugrunde gelegt werden müsse, so muß Deutschland auch diese Entstellung in aller Schärfe zurückweisen. Es kann sich dabei mit besonderem Recht berufen auf die Rede des französischen Ministers Painlevé, der vor einigen Tagen betonte, daß die Motorisierung der französischen Armee ein außerordentliches Uebergewicht gebe, und daß sie in ihren Tanks „die Stahlungeheuer besitze, die alles niederwerfen" würden. Deutschland besitzt aber weder für seine Wehrmacht noch für die Polizei eine auch nur annähernd solchen Aufgaben entsprechende **Motorisierung, von den Tanks gar nicht zu reden.**

Deutschland lehnt Genf ab

Antwort auf neue englische Anfrage — Jeder andere Konferenzort genehm

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 14. Oktober. Der englische Außenminister hat auf Grund der Besprechungen mit Herriot schon gestern eine Anfrage über die Einberufung der geplanten Viermächte-Konferenz nach Genf an die deutsche und die italienische Regierung gerichtet. Die Antworten beider Regierungen liegen bereits vor. Während sich die italienische Regierung mit Genf einverstanden erklärt, hat der deutsche Außenminister mitteilen lassen, daß Deutschland einer Verlegung der Konferenz nach Genf nicht zustimmen könne.

Der englische Botschafter hatte im Auftrage seiner Regierung beim Außenminister angefragt, ob Deutschland bereit sei, der in London vereinbarten Verlegung der Konferenz nach Genf zuzustimmen. Minister von Neurath hat erklärt, daß sich Deutschland aus den schon früher geltend gemachten Gründen **außerstande sehe, Genf als Tagungsort anzunehmen.** Man erklärt dazu, **daß Deutschland unter Umständen auch auf London als Tagungsort verzichtet hätte und mit anderen Städten, z. B. dem Haag durchaus einverstanden gewesen wäre. Auch mit Lausanne** hätte man sich abgefunden.

Genf aber mußte abgelehnt werden, weil dort die Aussprache zu leicht in die Abrüstungskonferenz selbst hätte hineingespielt werden können,

und dagegen mußte die Regierung sich wehren, bevor die Frage der Gleichberechtigung nicht eindeutig geklärt worden ist. Man glaubte am Mittag noch, daß die Regierung zunächst versuchen würde, starke Sicherheiten gegen eine solche Vermengung zu erhalten. In England soll die deutsche Ablehnung verstimmt haben. Man hofft dort, daß sie noch nicht endgültig sei.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat die Besprechungen mit MacDonald über die Abrüstungsfragen im Außenministerium fortgesetzt. Als um 13 Uhr die französischen und die britischen Minister Downingstreet verließen, um sich zum Frühstück auf die französische Botschaft zu begeben, waren ihre Mienen ernst. Den anwesenden Journalisten wurde bekanntgegeben, daß die britische, die französische und die italienische Regierung der Abhaltung der Viermächte-Konferenz in Genf zugestimmt haben, daß aber Dentschland Genf als Zusammenkunftsort nicht genehm ist.

Von britischer Seite wird gehofft, daß angesichts aller der in Betracht kommenden Fragen der Zusammenkunftsort „nicht als ein unüberwindliches Hindernis für den Fortschritt behandelt wird." So weit die britische Regierung in Betracht kommt, ist der Zusammenkunftsort unwesentlich, weil sie jedem Platz zustimmen würde, der allen anderen Nationen angenehm sein würde.

Arbeitslosenversicherung wird verbessert

Wirtschaftspolitische Beschlüsse des Reichskabinetts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Oktober. Beratungen des Reichskabinetts, die bis in den Abend hinein dauerten, galten in erster Linie sehr wichtigen wirtschaftlichen Fragen. Zunächst hat man sich mit dem Bankenkommissar beschäftigt und ist dabei zu dem grundsätzlichen Beschluß gekommen, daß seine Befugnisse erweitert werden müßten Die Einzelheiten sollen aber noch geregelt werden. Vorläufig wird Dr. Ernst dieses Amt behalten; da er aber gleichzeitig Staatssekretär und Leiter des Preußischen Handelsministeriums ist, ist wohl in absehbarer Zeit mit einem Wechsel zu rechnen. Jedenfalls glaubt man nicht, daß er auf die Dauer alle Aemter verwalten kann. Allerdings rechnet man in unterrichteten Kreisen auch nicht mehr damit, daß Dr. Schacht das Bankenkommissariat übernimmt.

Außerdem hat das Reichskabinett verschiedene Verordnungen im Entwurfe fertiggestellt, die nun dem Reichspräsidenten vorgelegt werden sollen. Dabei handelt es sich einmal um die Neuordnung der Preußenkasse, die ja schon seit einiger Zeit in Arbeit ist. Sie soll durch die Neuordnung in eine **Deutsche Zentralgenossenschaftskasse** umgewandelt werden. Dazu kommt noch eine Verordnung zur **beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung** im Osthilfegebiet.

Grundsätzliche Beschlüsse hat das Kabinett über die

Erhöhung der sozialen Leistungen in der Arbeitslosenversicherung

gefaßt. **Vor allem will man die sozialen Leistungen bei einigen Lohnklassen der Arbeitslosenunterstützung und bei gewissen Renten erhöhen.** Dagegen wird die Krisen- und die Wohlfahrtsfürsorge nicht erhöht werden, weil ihre Sätze zum Teil über die Arbeitslosenunterstützung hinausgehen. Deshalb herrscht das Bestreben vor, gewisse Bindungen hinsichtlich der Leistungen dieser beiden Unterstützungsformen zu lockern und in das ganze System eine größere Elastizität hineinbringen, damit ein Ausgleich erzielt wird und die **Arbeitslosenunterstützung nicht unter der Krisen- und der Wohlfahrtsfürsorge liegt.** Dazu sollen denn auch noch bei einigen anderen Versicherungen, wie der Unfall- und Krankenversicherung, gewisse Härten ausgeglichen werden. Der Gereke-Plan ist nicht beraten worden. Es ist auch wohl kaum damit zu rechnen, daß er in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann. Im Kabinett ist weiter über die aktuellen außenpolitischen Fragen gesprochen worden. Der Reichsaußenminister hat über die neue englische Anfrage berichtet.

50 Jahre deutsche Kolonialbewegung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Oktober. Die in der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen kolonialen Verbände veranstalten in den Tagen **vom 13. bis 17. Oktober in der Reichshauptstadt die Deutsche Kolonialtagung 1932, mit der die 50-Jahr-Feier der Deutschen Kolonialgesellschaft verbunden wird.** Die erste große Veranstaltung der Tagung war die Hauptversammlung des Deutschen Kolonialvereins, die **von der Reichsregierung sofortige und ausgedehnte Fortführung des ländlichen Siedlungswerkes im deutschen Osten mit stärkster Einsetzung der persönlichen und geldlichen Mittel des Reiches forderte.**

Weiter hat der Kolonialverein die Reichsregierung, vor allem Maßnahmen zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Kolonialkrieger zu treffen und sich mit allem Nachdruck für die **Wiedererhaltung der Kolonien zur Erweiterung des Lebensraumes einzusetzen.**

Die Deutsche Kolonialgesellschaft beging am Abend die Feier ihres 50jährigen Bestehens durch eine Festsitzung im Reichstag. Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur z. D. Dr. Schnee, gedachte in seiner Begrüßungsansprache der Anfänge der kolonialen Bewegung unter Bismarck. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler von Papen hatten Glückwünsche übersandt, weiter noch die Reichsminister von Neurath und von Schleicher **und Reichsbankpräsident Dr. Luther.**

Interimistischer Völkerbundskommissar für Danzig?

(Telegraphische Meldung)

Genf, 14. Oktober. Die Bemühungen, einen Nachfolger für den verstorbenen Grafen Gravina als Kommissar des Völkerbundes in Danzig zu gewinnen, sind bis heute ergebnislos geblieben. Es steht nunmehr fest, daß der Völkerbundsrat den Nachfolger auf seiner jetzigen Tagung nicht mehr ernennen kann. Unter diesen Umständen haben Polen und Danzig den Generalsekretär des Völkerbundes gebeten, den Vertreter der Verwaltungsabteilung des Völkerbundssekretariats, der die Danziger Angelegenheiten behandelt, den Dänen Rostings, bis zum 1. Dezember als interimistischen Kommissar nach Danzig zu entsenden. Es ist anzunehmen, daß der Rat dem Wunsche der beiden Parteien entsprechen wird.

Im September sind in Chicago mehr **Automobile gestohlen als gekauft** worden. Nach Angaben der Automobilvertriebsgesellschaft von Chicago wurden 3375 Autos gestohlen und nur 2255 gekauft.

*

In Berlin wurden im Monat September nicht weniger als 61 Führerscheine entzogen, davon **allein 40 wegen Trunkenheit des Wagenlenkers.**

General Litzmann Alterspräsident des neuen Reichstages?

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. d. O., 14. Oktober. Der Alterspräsident des Preußischen Landtages, General Litzmann, ist von den Nationalsozialisten im Wahlkreis Frankfurt (Oder)-Grenzmark als Spitzenkandidat zur Reichstagswahl aufgestellt worden. Die Aufstellung hat den Zweck, zu verhindern, daß Clara Zetkin neuerdings als Alterspräsidentin den Reichstag eröffnet. **General Litzmann ist 80 Jahre alt.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schönwälder Zwischenfall vor dem Gleiwitzer Sondergericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Oktober.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann verhandelte das Sondergericht am Freitag gegen den Arbeiter Anton Boczek, den Arbeiter Valentin Blaschke, den Bergmann Franz Pasch und den Grubenarbeiter Rafael Blaschke wegen Verbrechens gegen die Notverordnung vom 9. 8. bezw. wegen versuchter Gefangenenbefreiung. Am Abend des 18. August hatten sich Pasch und Rafael Blaschke in dem Lokal Gemander dadurch unbeliebt gemacht, daß sie mit Gästen Streit zu beginnen versuchten. Der Gastwirt machte kurzen Prozeß und setzte sie an die Luft. Bald darauf kehrten die beiden mit den anderen Angeklagten zurück und versuchten, in das Lokal einzudringen. Da die Tür abgeschlossen war, mußten sie wieder umkehren und begaben sich dann in das Grundstück des Landwirts Peretzki. Auch hier versuchten sie einzudringen, und als es ihnen nicht gelang, **warfen sie mit Steinen mehrere Fensterscheiben ein.** Als zwei Polizeibeamte nahten, ergriffen sie die Flucht, wurden aber auf einer Wiese gefaßt. Boczek sollte nach der Wache mitgeführt werden, weigerte sich aber und stieß den Polizeibeamten vor die Brust. Der Beamte griff zum Gummiknüppel und schlug auf Boczek ein, worauf

dieser den Gummiknüppel festhielt und den Polizeibeamten zu Fall zu bringen suchte.

Der zweite Beamte wurde von Pasch und Valentin Blaschke zurückgehalten, die auch versuchten, Boczek zu befreien.

Boczek erklärte vor Gericht, er habe keinen Widerstand geleistet, sondern sich nur gegen die Schläge mit dem Gummiknüppel wehren wollen, weil er schon kurz vorher bei Zusammenstößen erhebliche Kopfverletzungen davongetragen hatte. Pasch und Valentin Blaschke wollten nur auf den Beamten eingeredet haben, ihren Freund freizulassen. Rafael Blaschke hatte sich bei diesen Vorfällen bereits entfernt.

Erster Staatsanwalt Rittau hielt bei Boczek den Widerstand für erwiesen und beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Verbrechens gegen die Notverordnung vom 9. August sowie 14 Tage Haft wegen des Einwerfens der Fensterscheiben, gegen Pasch 9 Monate Gefängnis wegen versuchter Gefangenenbefreiung und einfachen Widerstandes, gegen Valentin Blaschke 6 Monate Gefängnis wegen des gleichen Delikts und gegen Rafael Blaschke 14 Tage Haft für das Einwerfen der Fenster.

Rechtsanwalt Lichtenstein beantragte zunächst den Freispruch der Angeklagten und stellte dem Gericht anheim, im Falle des Boczek evtl. eine geringe Bestrafung wegen einfachen Widerstandes vorzunehmen. Es sei allerdings nicht erwiesen, daß Boczek Widerstand geleistet habe, denn er habe sich zunächst nur gesträubt mitzugehen, nachher aber nur sich vor den Schlägen mit dem Gummiknüppel schützen wollen. Bei den Angeklagten Valentin Blaschke und Pasch sei die versuchte Gefangenenbefreiung ebenfalls nicht erwiesen, denn sie hätten den Beamten bloß zureden wollen, Boczek freizulassen.

Die Verkündung des Urteils erfolgt am Sonnabend um 12 Uhr.

Die belgische Königin an der Wahlurne



Angekurbelt!

275 Neueinstellungen auf Preußengrube im Oktober

Gleiwitz, 14. Oktober.

Die Preußengrube hat im laufenden Monat ihre Belegschaft bereits annähernd um 100 Mann erhöht und beabsichtigt, dies auch weiterhin zu tun, sodaß die Grubenbelegschaft Anfang November etwa 275 Mann höher sein wird als Ende September. Selbst wenn man berücksichtigt, daß Ende Oktober die Ziegelei voraussichtlich wieder zur Einstellung kommt, wird die Mehrbeschäftigung immerhin noch rund 240 Mann betragen.

Ein Opfer des Lehmgrubenunglücks

Leobschütz, 14. Oktober.

Der bei dem Einsturz einer Lehmwand auf dem Krautberge bei Branitz schwer verunglückte Arbeiter Mikeska ist noch am gleichen Tage in der Branitzer Heilanstalt verstorben. Der tödlich Verunglückte ist Vater von zwei unversorgten Kindern.

Das Oberlandesgericht in Hamburg entschied als Beschwerdeinstanz dahin, daß G. Karl Lahusen, das frühere Vorstandsmitglied der „Nordwolle", **gegen Kaution von 1 Million RM. aus der Haft zu entlassen** sei. Diese Bürgschaft ist in Bremen aufgebracht worden.

Kunst und Wissenschaft

Edith Lorand in Beuthen

Ihr erstes oberschlesisches Gastspiel

Edith Lorand kam, spielte und siegte! Und diese musikalische Eroberung Beuthens war schon durch die zahlreichen Konzerte der glänzenden Geigerin und ihres famosen Orchesters im Rundfunk und durch die nicht weniger zahlreichen Schallplattenaufnahmen vorbereitet worden. Daß der Erfolg so groß und brausend, so über alle Ufer schwellend wurde wie an diesem Abend im Schützenhaus, ist nicht zuletzt auch der bezaubernden Persönlichkeit der Künstlerin zuzuschreiben und gewiß auch der reizvollen Vortragsfolge, die einem Spaziergang durch die wertvollste Tanzliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts gleichkam. Edith Lorand hatte einen bunten und duftenden Strauß gepflückt, eine tänzerische Blütenlese, die auch den verwöhnten Kenner beglücken mußte.

Schon das erste Musikstück, das Larghetto von Händel, ließ Edith Lorand nicht nur als virtuose Geigerin, sondern auch als tiefe Gestalterin erkennen, die sich ganz ihrem Instrument hingibt. Das Technische wird spielend leicht beherrscht, sodaß es sich voll in den Dienst der künstlerischen Ausdeutung stellen kann. Immer wieder blüht der Ton der Violine reich und schön über den Begleitstimmen des Orchesters auf. Die Gesangslinie bleibt bei Edith Lorand edel und rein, die Kantilene verliert sich nie in zuckerwässerige Süßigkeit, sondern bewahrt eine fast herbe Haltung! Die Kadenzen, z. B. im Rondo von Mozart, perlen und fluten.

Edith Lorand ist eine äußerst temperamentvolle und zugleich anspruchsvolle Dirigentin, die ihren musikalischen Willen durchzusetzen und den Rhythmus, vor allem in den slawischen Tänzen von Dvorak und Jaromir Weinberger, im spanischen Tanz von Granados, zum rasch beschwingten Tempo mitzureißen weiß. Dazu noch eines: Edith Lorand ist eine geistvolle Bearbeiterin der Kompositionen. Ihre Instrumentierung ist farbig und blutvoll, schmissig, witzig und wirkungssicher. Sie führt ihr Orchester ebenso leicht und schwungvoll zur fast symphonischen Form wie zur Jazzparodie. Auch den feineren kammermusikalischen Klang der klassischen Tänze versteht sie herauszuholen, auch darin Vollblutmusikerin ersten Ranges.

Graziös und elegant Rameaus Gavotte nach den beiden stilvollen altfranzösischen Tänzen, von denen die kurzatmige Rigaudon schon eine technische Glanzleistung war, die noch durch die Wiedergabe des Mozartschen Rondos übertroffen wurde. Fein ziseliert in sämtlichen Orchestergruppen, bei hervorragenden solistischen Einzelleistungen, das Menuett Mozarts, von spukhafter Stimmung erfüllt das Scherzo aus dem „Sommernachtstraum"; spritzig, fast wachtparademäßig Schuberts Militärmarsch, ein echtes Capriccio. Leidenschaftlich und heißblütig die Nationaltänze, humorvoll Weinbergers Böhmische Polka; im spanischen Tanz sang die Geige jauchzend über den Kastagnetten und der Gitarre. Effektvoll, ganz modern instrumentiert, der altungarische Tanz mit den Jazzanklängen. Meisterhaft wie Edith Lorand den Stimmungsgehalt dieser Nationalmusiken einzufangen weiß! Und jedes Mal ist ihre Geige die Königin, die anfeuernde Führerin der Instrumente!

Dann die Wiener Tänze! Nicht das alte verschlafene, verträumte Wien, sondern eine ganz zeitgemäße Praterstadt! Wohl singt die Geige, singt das Orchester den Liebreiz und den Schmelz der vertrauten Weisen von Johann und Josef Strauß und von Lanner, aber es zuckt in diesen Walzern und Polkas das Tempo der Gegenwart. Und die Wellen der Donau sind zwar noch schön und blau wie ehedem, aber sie fließen etwas schneller und sprudelnder. Sie schäumen in der strafferen und schmissigeren Orchesterführung. Kein Wunder, daß auch der Beifall überströmende Formen annahm, daß Edith Lorand immer wieder herausgeklatscht wurde. Das Publikum gab nicht eher nach, als bis seine Begeisterung durch einige Zugaben und durch die Wiederholung der Böhmischen Polka von Weinberger, die besonderen Anklang gefunden hatte, belohnt wurde. Beuthen hat an diesem Abend mit Edith Lorand und ihrem Orchester durch zwei Jahrhunderte getanzt! Für die Vermittlung dieses künstlerischen Genusses gebührt der Konzertdirektion Cieplik unumschränkte Anerkennung.

Dr. Bröker.

Hochschulnachrichten

Zwei neue Professoren in Bonn. In der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn ist der Privatdozent für Philosophie, Dr. Alois Dempf, und in der Medizinischen Fakultät der Privatdozent für Zahnheilkunde, Dr. Wilhelm Walters, zu a. o. Professoren ernannt worden.

Wiederwahl des Präsidiums der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Das Präsidium der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, bestehend aus dem Präsidenten, Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, und den Vizepräsidenten, Geheimrat Prof. Dr. von Dyck, Geheimrat Prof. Dr. Haber und Prof. Dr. Konen, ist von der Mitgliederversammlung für weitere drei Jahre wiedergewählt worden. Zu Mitgliedern des Hauptausschusses der Notgemeinschaft wurden gewählt: Geheimrat Prof. Dr. Aschoff, Geheimrat Prof. Dr. Brandi, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich von Müller, Prof. Dr. Tillmann, Prof. Dr.-Ing. Nägel, Prof. Dr. Matschoß, Staatsminister Prof. Dr. von Köhler, Prof Dr. Mitscherlich, Geheimrat Prof. Dr. Schenck, Prof. Dr. Lietzmann, Prof. Dr. Thilenius, Prälat Prof. D. Dr. Schreiber, Prof. Dr. Fels, Prof. Dr. Kuske und Reichsminister a. D. Prof. Dr. Radbruch.

Bruno Walters Erfolg in Paris. Als Auftakt der Pariser Musiksaison dirigierte Bruno Walter den schönsten Tonkörper von Paris, das Orchester des Konservatoriums. Der erste Beethoven-Abend brachte die Coriolan-Ouvertüre, die Dritte und schließlich die Fünfte Sinfonie. Bruno Walter, der bei seinem Erscheinen am Pult von dem den größten Konzertsaal füllenden internationalen Publikum außerordentlich freundlich begrüßt wurde, erzielte starken Beifall, der sich im Laufe des Abends zu wahrer Begeisterung steigerte. In einem zweiten Konzert wird Bruno Walter Händel, Mozart und Berlioz dirigieren.

„Wo bist Du, Rosinchen?" Das ist der Titel eines neuen Weihnachtsspieles von Hugo F. Koenigsgarten und Else Hinzelmann, das am Wiener Deutschen Volkstheater zur Uraufführung gelangt.

Verleihung des Arrhenius-Preises. Die Universität Leipzig hat den von der Akademischen Verlagsgesellschaft bei ihrem 25jährigen Bestehen gestifteten Arrhenius-Preis in diesem Jahr zum erstenmal verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Göttinger Vertreter der Physikalischen Chemie, Prof. Arnold Eucken, zuerkannt.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus) Sonntag, 11,30 Uhr Matinee; 15 Uhr „Der Freischütz"; 19,30 Uhr „Der Teufelsreiter"; Montag „Der Teufelsreiter"; Dienstag „Die Bohème"; Mittwoch „Der fliegende Holländer"; Donnerstag Mister Wu"; Freitag „Der Teufelsreiter"; Sonnabend „Elektra"; Sonntag, 23. Oktober, 15,30 Uhr „Alessandro Stradella;" 20 Uhr „Der Teufelsreiter." — Lobetheater: Sonntag, 15,30 Uhr, „Die endlose Straße"; 20,15 Uhr „Sigismund" bis einschl. Sonnabend. Sonntag, 23. Oktober, 15,30 Uhr, „Spiel im Schloß"; 20,15 Uhr „Sigismund". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag, 15,30 Uhr, „Der Tiefstapler"; 20,15 Uhr „Meine Schwester und ich" bis einschl. Montag; Dienstag, 15,30 Uhr, „Die versunkene Glocke"; 20,15 Uhr „Meine Schwester und ich" bis einschl. Sonnabend. Sonntag, 23. Oktober, 15,30 Uhr, „Die versunkene Glocke"; 20,15 Uhr „Meine Schwester und ich".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen zum letzten Male „Die Hochzeit des „Figaro" (20¼ Uhr). In Gleiwitz (20¼ Uhr) zum ersten Male Gerhart-Hauptmann-Feier: „Vor Sonnenuntergang", der größte Schauspielerfolg des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Generalintendant Illing. Die nächste Aufführung des Stückes in Beuthen ist am Dienstag, die nächste Wiederholung in Gleiwitz am Sonntag, dem 23. Oktober, 20 Uhr.

Das Sonntagsprogramm des Oberschlesischen Landestheaters. Am Sonntag findet zu ganz billigen Preisen eine Aufführung der Operette „Der Vogelhändler" (15½ Uhr) statt. Für den Abend ist die Operettenneuheit „Schön ist die Welt" von Franz Lehár vorgesehen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die heutige Aufführung „Figaros Hochzeit" werden noch Karten abgegeben.

Deutsche Theatergemeinde Katowice. Zum Konzert Edith Lorand am Montag wird gebeten, die vornotierten Karten bis Sonnabend abzuholen.

Unveränderte Preise im Industriegebiet

Beuthen, 14. Oktober.

Bei im ganzen stabilem Preisniveau sind nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft die Semmelpreise im Industriegebiet durch Erhöhung des Durchschnittsgewichtes etwas verbilligt, während sich in den Gemüsepreisen eine leicht steigende Tendenz andeutet. Bei nur wenig veränderten Durchschnittspreisen und im allgemeinen konstanten häufigsten Preisen für Fleisch machen sich in Beuthen vereinzelt Preisrückgänge in letzterer Hinsicht bemerkbar. **Unveränderten Brotpreisen gegenüber haben sich die Semmelpreise nunmehr in allen drei Städten angeglichen.** Milch, Butter, Eier und Käse sind im Preis stabil. Der Kartoffelpreis hat sich in allen drei Städten etwas erhöht. Bei konstanten häufigsten Gemüsepreisen zeigt sich in den Durchschnittspreisen eine leichte Anstiegsneigung; auch Aepfel sind in Beuthen und Gleiwitz häufigst etwas teurer geworden. Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind ohne wesentliche Aenderung.

25 Jahre „Herz-Jesu-Ehrenwache" in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Oktober.

In diesen Tagen feiert die Ehrenwache des heiligsten Herzens Jesu bei „St. Maria" ihr silbernes Jubiläum. Dieser Feier kommt eine besondere Bedeutung zu. Der wesentliche Gegenstand der Verehrung der Ehrenwache ist derselbe wie bei den verschiedenen, sich auf das Herz Jesu beziehenden Andachten, nur in einem besonderen Lichte. Es ist nicht das Herz Jesu im allgemeinen, das sich der Verehrung der Ehrenwache darbietet, sondern sein verwundetes Herz. Es ist das Herz, das einmal sichtbar verwundet wurde am Kreuzesstamme durch den Lanzenstich und unaufhörlich in unsichtbarer Weise durchbohrt wird durch die Vergessenheit, den Undank und die Sünden der Menschen. Treue Beuthener Katholiken wollten in der Schar der Ehrenwächter des Königs aller Herzen nicht fehlen. Und so gründete die Fabrikantengattin Frau Ida Wehowsky am 11. Juli 1907 bei „St. Maria" eine Ehrenwache, deren Hauptbeförderer der noch jetzt karitativ tätige Lehrerpensionär Stanislaus Mroß wurde. Er trat am 2. Oktober 1907 in die Ehrenwache ein und kann somit auf eine 25jährige Tätigkeit in der Ehrenwache zurückblicken. Am 2. Januar 1924 wurde er deren Vorsteher. Die kanonische Errichtung der Beuthener Erzbruderschaft der Ehrenwache erfolgte am 2. Oktober 1913. Vor 11 Jahren entstand aus der Ehrenwache bei „St. Maria" eine neue Ehrenwache bei „St. Hyazinth". Die Jubiläums-Ehrenwache zählt jetzt 320 Mitglieder. Die frommen Uebungen sind dreierlei: Einschreiben der Mitglieder auf eine Stundenuhr, tägliche Wachestunde und Aufopferung. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Ehrenwache wurden am Donnerstag und Freitag in der Marienkirche Abendandachten gehalten. Die Ansprachen hielt der Franziskanerpater Gorgonius, Gleiwitz. In der ersten Ansprache brachte er der Bruderschaft herzliche Glückwünsche zum Ausdruck. Der Ehrenwächter müsse ebenso treu zur Ehrenwache stehen wie der Soldat zu seiner Regimentsfahne und für die Ehre, Liebe und Sühne des Göttlichen Herzens Jesu kämpfen. Jesus im Tabernakel sei der beste Freund des Lebens und der beste Kamerad. Sonnabend abend findet eine dritte Ansprache mit Segen statt. Die Jubelmesse mit der Schlußansprache ist am Sonntag um 9 Uhr.

Die Stadtrandsiedlung bei Stollarzowitz

(Eigener Bericht.)

Stollarzowitz, 14. Oktober.

Nachdem in der Randsiedlung bereits 44 Doppelhäuser ganz bezw. nahezu im Rohbau dastehen, ist zu erwarten, daß das gesamte Bauprogramm noch in diesem Jahre beendet wird. Die ersten Häuser werden auch schon mit Innenputz versehen und dürften Anfang nächsten Monats bezugsfertig sein. Nach der Zuteilung der einzelnen Wohnungen an die Bewerber gehen diese mit verstärktem Eifer an den Ausbau ihrer Wohnstätten heran und suchen sie in zahlreichen Ueberstunden noch vor Anbruch des Winters fertigzustellen. Mit Freude begrüßten die Siedler auch die Inangriffnahme der Verlegung der Lichtleitung zur Siedlung. Nachdem die Regierung ihre Genehmigung zum Bau einer vierklassigen Volksschule erteilt hatte, ist sogleich mit der Grundsteinlegung begonnen worden. So bleibt den Schulkindern der Weg zu der ohnehin überfüllten Stollarzowitzer Schule erspart. Die Errichtung des am Ringplatz geplanten Geschäftshauses ist auf spätere Zeit hinausgeschoben worden. Das wird einigen Bewohnern zur Einrichtung kleiner Läden in ihren Wohnungen Anlaß geben. Für die Festigung der Straßen dürfte die Baupause während des Winters benutzt werden. Erfreulicherweise wurden bereits die Zuganasstraßen neugeschüttet, so daß man auch bei schlechtem Wetter die Siedlung einigermaßen trockenen Fußes wird erreichen können.

„Oberschlesische Wirtschaft"

Die Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft", die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, bringt in ihrer Oktober-Nummer eine hochaktuelle Abhandlung über „Die Oder als leistungsfähige und zuverlässige Groß-Schiffahrtsstraße" von Dr. Helmut Kugler, Gleiwitz. Dr. Kugler weist in seinen tiefschürfenden Ausführungen die Notwendigkeit des Ausbaues der Oder nach und zeigt die Maßnahmen auf, die notwendig sind, um den Strom zu einer zuverlässigen und leistungsfähigen Groß-Schiffahrts-Straße zu machen. Da zur Behebung der Arbeitslosigkeit öffentliche Arbeiten auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft als Notstandsarbeiten auszuführen sind, ist erforderlich, daß auch der Ausbau der Oder im Rahmen dieser Arbeiten erfolgt. Reichsminister a. D. Dr.-Ing. Gothein ist wieder mit Betrachtungen über die Lage der eisenschaffenden Industrie vertreten. Wirtschaftsberichte, Mitteilungen über das Verkehrswesen, neue Bestimmungen aus dem Steuerwesen, Zölle und Außenhandel, Rechtsprechungen und Gesetzgebungen vervollständigen den Inhalt dieses hochinteressanten Heftes.

Beuthen und Kreis

* **80. Geburtstag.** Wilhelm Gruschka, Kasernenstraße, feiert Sonnabend seinen 80. Geburtstag.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am Sonnabend steht der Vollziehungsbeamte Klambt ununterbrochen 25 Jahre im Dienste der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse.

* **Bestandenes Examen.** Rechtskandidat Georg Kirchner, ein ehemaliger Schüler des Staatlichen Realgymnasiums, hat vor dem Oberlandesgericht in Königsberg i. Pr. die erste juristische Staatsprüfung mit gutem Erfolg bestanden.

* **Justizpersonalien.** Dolmetscherinspektor Adamek aus Carlsruhe ist an das hiesige Amtsgericht versetzt.

* **20 Jahre Bäckermeister-Gesangverein.** Der Bäckermeister-Gesangverein besteht jetzt 20 Jahre. Seit der Gründung steht Bäckermeister Albert Kabus als Vorsitzender an der Spitze des Vereins. Gegenwärtiger Liedermeister ist Musiklehrer Haiduczek. Mit dem Stiftungsfest, das am nächsten Sonntag im Schützenhause stattfindet, ist die Weihe eines Tischbanners verbunden.

* **Blumentag.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstalten aus Anlaß ihrer Reichstagung am Sonnabend und Sonntag einen Blumentag.

* **Fackelzug fällt aus.** Der geplante Fackelzug der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, der am Sonnabend, 17 Uhr, stattfinden sollte, fällt mit Rücksicht auf die großen Unkosten fort.

* **Pensionärverein.** Die Oktoberversammlung leitete der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope. Er sprach über den Reichsverbandstag der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen in Berlin. In den letzten 2 Jahren stieg die Zahl der Ortsgruppen des Reichsverbandes auf 723 und die Zahl der Mitglieder auf 150 000. Die Reichsverbandsleitung hat im gleichen Zeitraum 14 Eingaben an die Regierungsstellen und Parlamente gerichtet, um drohende Nachteile von den versorgungsberechtigten Beamten abzuwenden oder gegen bereits erfolgte Verschlechterung der Rechtslage nachdrücklichen Einspruch zu erheben. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Zeitverhältnisse muß vorläufig die Verwirklichung mancher Wünsche zurückgestellt werden. Doch wird die Erreichung der bekannten grundlegenden Forderungen zu gegebenem Zeitpunkt weiterhin vom Reichsverband angestrebt werden. Es sind dies: Das „automatische Mitgehen" mit den Bezügen der aktiven Beamten, die völlige Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre, die Witwenversorgung der sogenannten nachgeheirateten Frauen und das Wiederaufleben der Witwenpension der zum zweitenmal verheirateten Beamtenwitwen, falls sie abermals Witwe werden, die Gewährung einer gesetzlichen Unterstützung an sog. Haustöchter und Verbesserungen des jetzt geltenden Beamten-Unfallfürsorgegesetzes.

* **Gesangsvortragsabend Frischler.** Der Gesangs-Vortragsabend der Schüler von Hermann Frischler findet heute, 20 Uhr, im Kaiserhofsaale statt. Das reichhaltige Programm enthält außer Liedern, Arien und Duetten das selten gehörte, humoristische Bandelterzett von Mozart. (Siehe Inserat).

* **Zuschauer-An- und Abmarsch zur Oberschlesierkundgebung.** Die an der Kundgebung teilnehmende Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß von der Kurfürstenstraße nur der der Schule 5 und dem Krüppelheim gegenüberliegende Bürgersteig als Anmarschweg benutzt werden darf. Nach Schluß der Kundgebung steht zunächst nur zum Verlassen des Stadions der Ausgang an der Schießwerderseite zur Verfügung. Die Ausgänge der Tribünenseite werden erst nach erfolgtem Abmarsch der Vereine, Organisationen und Bünde freigegeben. Es empfiehlt sich daher für die Teilnehmer, die die Terrassen an der Tribünenseite füllen, den Abmarsch der Vereine von den Plätzen aus anzusehen. Nur so ist ihnen ein ungetrübter Eindruck und vollkommenes Bild des abmarschierenden Zuges sicher.

* **Besondere Verkehrsregelung aus Anlaß der Oberschlesier-Kundgebung.** Um einen ungestörten An- und Abmarsch gelegentlich der großen Oberschlesier-Kundgebung zu gewährleisten, wird am Sonntag ab 14 Uhr bis zum Schluß der Kundgebung im Stadion Friedrich-Ebert-Straße von der Großen Blottnitzastraße bis zur Großfeldstraße für durchgehenden Kraftwagenverkehr gesperrt. Lediglich die Zufahrt zum Stadion ist gestattet. Der Verkehr wird über die Großfeldstraße—Piekarer Straße in beiden Richtungen umgeleitet. Ab 15,40 Uhr wird die Zufahrt auch zum Stadion nicht mehr erlaubt.

* **Straße gesperrt!** Die Kreischaussee Miedar—Ptakowitz in der Ortslage Miedar von der Abzweigung nach Larischhof bezw. nach dem Bahnhof Miedar in Richtung Landesgrenze und die Kreischaussee Miedar in Richtung Pohlom wird infolge Umbauarbeiten vom 17. Oktober bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt. Umfahrung über Broslawitz, Kaminietz, Xiondslas.

* **Eine Freude für die Kranken des Krüppelheims.** Bei der großen Oberschlesierkundgebung im Stadion am kommenden Sonntag sind auch die Vereinigten Oberschlesischen Bergkapellen beteiligt. Zur Freude der Kranken des Krüppelheims werden die Bergkapellen am Sonntag in der Zeit von 13—14 Uhr im Hofe des Krüppelheims an der Kurfürstenstraße ihre Generalprobe abhalten.

* **Versammlung der Bezirksgruppe Süd der DNVP.** Die Bezirksgruppe Beuthen-Süd der DNVP. veranstaltete im Konzerthaus ihre Monatsversammlung. Der Redner des Abends, Hauptmann Buth, Gleiwitz, sprach über die Stellung der Partei zur Regierung von Papen. Das Aufbauprogramm der Regierung würde von den Deutschnationalen als eine lang ersehnte Tat gebilligt. Doch sei eine Milderung der darin enthaltenen sozialen Härten unverzüglich vorzunehmen. Auch lehnten die Deutschnationalen jeden Rückfall in den Parlamentarismus ab. Im Verlaufe des Abends, der unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Reichsbahnoberbaurats Riemann, einen harmonischen Verlauf nahm, erfreute Glogan die Anwesenden mit einigen Liedern.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** Nachdem das Abschlußschießen stattgefunden hat, sind die Scheiben im Schießwerder eingezogen worden, und die Winterpause nimmt ihren Anfang. Mit den Kassengeschäften der Gilde ist an Stelle des verstorbenen Magistrats-Obervollziehers Gaidzik Justizwachtmeister Mathecyk vertretungsweise betraut worden. Die Neuwahl des Kassierers findet erst in der nächsten Generalversammlung statt. Am Sonntag beteiligt sich die Gilde an der großen Oberschlesier-Kundgebung im hiesigen Stadion. Antreten 1,45 Uhr Freiheitsstraße.

* **„Die acht Getreuen."** Aus Anlaß der Reichstagung der Heimattreuen Oberschlesier in Beuthen wird heute zum Begrüßungsabend im Schützenhaus ein Einakter „Die acht Getreuen" uraufgeführt. Verfasser ist der Beuthener Hubert Poppe. Das kurze Drama beruht auf persönlichen Erlebnissen eines Selbstschutzkämpfers und wird, soweit sich dies nach dem Manuskript beurteilen läßt, Erfolg haben und den von fern und nah herbeieilenden Oberschlesiern einen wahrheitsgetreuen, gegenständlichen, in prägnante Dialoge gefaßten Ausschnitt von dem Ringen um Oberschlesien geben.

* **„Ueberlinger Münsterspiel."** Das am Mittwoch, dem 19. d. Mts. im Schützenhaus um 20 Uhr zur Aufführung gelangende „Ueberlinger Münsterspiel" wurde in Deutschlands schwerster Zeit geschrieben. Prälat Schwierk, Stadtpfarrer Hrabowsky, Erzpriester Strzybny, Pfarrer Porwoll und Pfarrer Komor, Bobrek, haben das Protektorat über die Aufführung übernommen. Die Einnahme fließt dem katholischen Fürsorgewerk zu.

*

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Teiln. an Oberschlesier-Kundgebung. Treffp. (13,30) Kurfürstenstraße.

* **Wartburgverein.** So. (20) Monatsvers. Evang. Gemeindehaus.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Teilnahme Stg. an der Oberschlesier-Kundgebung. Antr. (14) Kurfürstenstr.

* **Priv. Schützengilde.** Beteil. a. d. Kundgebung d. VVHO. Ausm. v. d. Schießhalle Stg. (14).

* **Evangelischer Männerverein.** So. (20,30) Evangel. Gemeindehaus Sitzung.

* **Gardeverein.** Antr. zur Oberschl.-Kundg. Stg. (13,45) Kurfürstenstraße.

* **Kreiskriegerverband.** Zur Oberschl.-Kundg. Vereine des Kreiskriegerverbandes (14) auf der Kurfürstenstraße, Spitze Friedrich-Ebert-Straße.

* **Deutschnationale Volkspartei.** So. (20) Vers. Gruppe West Evangel. Gemeindeh.

* **Verein ehem. 51er.** Kundg. Grenzl. Stg. (14) Kurfürstenstraße.

* **Kameradenverein ehem. Fußartilleristen.** Teiln. Grenzlandf. Stg. (14) Kurfürstenstraße.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Teiln. Oberschl.-Kundg. Stg. (14) Kurfürstenstraße.

* **Eishockey-Abteilung Beuthen 09.** Mi. (20,15) Sitz. Konzerthaus.

* **BBC.** So. (20) Starostzik Mannschaftsabend.

* **Kriegerverein.** Stg. (14) Antr. Oberschl.-Kundg. Kurfürstenstraße.

* **Marineverein.** Stg. (14) Antr. Kundgebung Kurfürstenstraße.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Stg. Teiln. an der Grenzl.-Kundg. Antr. (14) Kurfürstenstr.

* **Verein ehem. Zehner.** Stg. (14) Antr. zur Kundg. der VVHO. Kurfürstenstr. — Die. (20,30) Vereinsvers. Schmatloch.

* **Kameradenverein ehem. 19er.** Antr. Grenzl.-Kundg. Stg. (14) Kurfürstenstr.

* **Eisenbahnverein 1 und 2.** Teiln. Stg. Oberschl.-Kundg. Antr. (13,30) Reichsbahnbetriebsamt.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Stg. Antr. (13,30) Redenstraße 22.

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Teiln. Grenzl.-Kundg. Stg. (14) Kurfürstenstraße.

* **Sportclub Oberschlesien.** Beginn Waldlauftraining Stadtwald. Stg. Treffp. Tankstelle (9).

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Die angeschl. Turn- und Sportvereine Treffen Stg. (14) Kurfürstenstraße Teiln. an Oberschl.-Kundg.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Stg. Antr. Kurfürstenstraße (14).

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer.** Mitgliederversf. Stg. (18) Vereinslokal.

* **Landwehrverein.** Stg. Antr. (14) Kurfürstenstr.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Stg. (14) Antr. Kurfürstenstraße.

* **Selbstschutz.** Stg. Antr. (1,20) bei Weiß.

* **Verein ehem. Moltke-Füsilire (38er).** Stg. (1,30) Antr. (Gustav-Freytag-Straße 6).

* **Artillerieverein.** Stg. (14) Antr. Kurfürstenstr. 5 zur Grenzl.-Kundg.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Gräfin Mariza" in den Kammerlichtspielen

Der bekannte Wiener Sänger Hubert Marischka steht in der Hauptrolle des Gutsverwalters Török alias Rittmeister Graf Wittenburg zum ersten Male vor dem Tonfilm-Mikrophon und verleiht dieser bekannten Operette damit den vollen Glanz seiner weichen Stimme, die nach Ueberwindung einer anfänglichen leichten Mikrophonfremdheit herrlich zur Geltung kommt. Daß Dorothea Wieck eine Schauspielerin von ganz großen Gaben ist, weiß man schon lange, daß sie auch singen kann und auch hier manchen Tonfilmstern älteren Glanzes weit überstrahlt, ist neu. Hoffentlich gelingt es ihr, sich weiterhin in ihrer herb-süßen Natürlichkeit von Kinostarallüren freizuhalten. Die bekannten Gräfin-Mariza-Melodien zünden im Film genau so, wie sie früher auf der Bühne gewirkt haben. Szöke Szakall ist hier der alte Diener Lampe, der alles zum guten Ende bringt und den beiden Dickköpfen die Hände zusammenzwingt, während Charlotte Ander (Lisa) mit Ernst Verebes (Kolomann, Szupan) als das zweite glückliche Brautpaar im Hintergrunde bleiben.

„Nur Du" in der Schauburg

Dieser schöne Revue-Operetten-Tonfilm erweckt viel Heiterkeit. Das Stück führt nicht nur hinter die Kulissen einer großen Revue-Bühne, sondern fesselt auch durch eine filmmäßig vorzüglich ausgesponnene Handlung, die von köstlichem Witz und prächtigen Schlagern mit reizender Musik durchzogen ist. Die Darstellung wirkt ausgezeichnet. Die Tänze und das sonstige Beiwerk sind entzückend. Prächtige Bilder sind zu schauen. Das verkrachte Liebesverhältnis der Hauptfiguren wird in schönster Weise wieder hergestellt. Charlotte Ander ist besonders bezaubernd. Sie singt vorzüglich. Walter Janssen wirkt in seinem zurückhaltenden und eindrucksvollen Spiel sehr angenehm. Auch Fritz Schulz spielt forsch. Marianne Winkelstern und Tibor von Halmay sind ein flottes Tanzpaar. Prachtvoll sind ferner Paul Morgan, Hermann Vallentin, Paul Hörbiger, Henry Bender, Ferdinand Bonn und Anita Dorris sowie die lustige Militär-Tonfilm-Humoreske im Beiprogramm „Schön wars doch".

„Hurra — ein Junge!" im Palast-Theater

Dieser überaus heiter stimmende Tonfilmschwank mit seinen unsagbar verwickelten Geschehnissen handelt in der Hauptsache von dem verschollen gewesenen und plötzlich aufgetauchten Adoptivsohn eines jungen, in kinderloser Ehe lebenden Arztes, dem das Vorhandensein des Sohnes, der übrigens älter ist als der Papa, sehr unangenehm wird. Was dieser Doktor Weber alles erleben muß, ehe es ihm gelingt, nach vielen Irrungen und Wirrungen seine kleine Frau versöhnt in die Arme zu schließen, ist einfach köstlich. Auf dem „Baby-Ball" geht es gar zu toll her. Kräfte wie R. A. Roberts, Adalbert, Fritz Schulz, Ida Wüst, Lucie Englisch, sorgten für einen durchschlagenden Erfolg. Ein wertvolles Werk ist der Beifilm „Hingabe — Weib am Kreuz".

*

Gleiwitz

„Strafsache van Geldern" in den UP.-Lichtspielen

Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Hyan ist ein höchst spannender Kriminaltonfilm gedreht worden, der die Spannungsmomente geschickt verteilt und die Handlung immer fesselnder werden läßt. Paul Richter verkörpert den Rechtsanwalt van Geldern in ausgezeichneter Darstellung. Fritz Kampers bleibt die Type, die er ist und gibt seinem Spiel stets einen untergründigen Humor. Recht geziert, mitunter aber sehr wirkungsvoll, spielt Ellen Richter, natürlich und ungekünstelt Elga Brink. Man sieht ferner Kayßler, Falkenstein, Zilzer und Lucie Höflich. Bei dieser Besetzung mußte der Film darstellerisch gut werden. Er enthält aber auch optisch sehr feine Motive und gruppiert sie in origineller Weise.

„Panik in Chicago" im Capitol

Eine höchst abenteuerliche Handlung ist in diesem Film mit einer im Tempo gesteigertenDarstellung vereint. Olga Tschechowa steht im Mittelpunkt dieses höchst spannenden Films, der einen Bandenkrieg in Chikago mit allen dem Film zu Gebote stehenden Mitteln spannend darstellt. Neben diesem Film wird die Tonfilmoperette „Fräulein, falsch verbunden" in Wiederholung vorgeführt. Magda Schneider, Trude Berliner und Johannes Riemann sind die Hauptdarsteller, und man kann sich wieder davon überzeugen, daß der launige und stilvolle Film gut zusammengebaut ist.

„Ein blonder Traum" in der Schauburg

Eine festliche Ausschmückung am Portal der „Schauburg" läßt bereits erkennen, daß ein besonders anziehender Film gezeigt werden soll. Lilian Harvey pendelt zwischen Willy Fritsch und Willi Forst, und es gibt eine höchst amüsante und heitere Handlung. Auch Paul Hörbiger und Trude Hesterberg tragen sehr viel zu einer humorvollen Stimmung bei, der Werner Heymann eine flüssige und angenehm klingende Musik beigegeben hat. Eine hervorragende Ausstattung und der Schwung der Darstellung sichern dem Film einen Erfolg.

Unterhaltungsbeilage

Umkehr vor dem Ziel / Das Pech der deutschen Himalaja-Expedition

Der zurückgekehrte Leiter der deutsch-amerikanischen Expedition, Ingenieur Merkl, erzählt:

Von allen Himalaja-Expeditionen hat vielleicht die in diesem Jahr von Deutschen und Amerikaner durchgeführte die meisten Aussichten gehabt. Die Expedition wollte den 8170 Meter hohen Nanga Parbat bezwingen, der im westlichen Himalaja gelegen ist. Sie ist bis zum Gipfelgrat gelangt und konnte dort in 7000 Meter Höhe ein Hochlager errichten, sie hat gesehen, daß bergsteigerische Schwierigkeiten bis zum Gipfel kaum noch zu erwarten waren, und sie hat dann dennoch umkehren müssen.

Die Geschichte dieser Umkehr beruht auf geradezu tragischen Umständen. Der Leiter der Expedition, Ing. Merkl, erzählt, was bisher nicht bekannt war, der Expedition sind 40 Trägerausrüstungen gestohlen worden, sodaß oberhalb des in 7600 Meter Höhe errichteten Hauptlagers nur für 7 Träger volle Ausrüstungen zur Verfügung standen. „An diesen 40 gestohlenen Ausrüstungen sind wir eigentlich gescheitert," erklärt Merkl. „Trotzdem wir mit einem raffiniert ausgedachten System von Ablösungen die wenigen uns übrig gebliebenen Ausrüstungen bis zum letzten ausgenutzt haben, ist der Materialtransport natürlich viel langsamer von statten gegangen, als wir es vorausberechnet hatten. Dadurch gerieten wir gerade in dem Augenblick in das schlechte Wetter, als wir uns dem Sieg schon nahe glaubten. Von unserem Hochlager aus wäre der Gipfel in wenigen Tagen zu erreichen gewesen. Die Spitzengruppe mußte umkehren, weil der Proviantnachschub unterbrochen war. Dann kam eine Schlechtwetterperiode von 20 Tagen, Krankheit verschiedener Teilnehmer und anderes Mißgeschick, und als wir Uebriggebliebenen Ende August doch noch einmal einen letzten Versuch machen wollten, wurden die Träger sämtlich bergkrank, der Pulverschnee hatte eine Höhe von 1,20 Meter erreicht.

Es war kaum noch durchzukommen. Wir mußten umkehren, so schwer es uns auch fiel. Die oberen Lager konnten wir nicht einmal mehr zurücktransportieren.

Eine ganz erstaunliche Leistung hat übrigens das jüngste Mitglied der Expedition, der Ostpreuße Herbert Kunigk, vollbracht. Er bekam plötzlich eine Blinddarmentzündung, und der hervorragende Arzt der Expedition, Dr. Hamberger, hielt eine rasche Operation für unumgänglich. Patient und Arzt marschierten zunächst neun Tage bis zum nächsten Krankenhaus, einem Militärhospital in Gilgit. Dort operierte Dr. Hamberger mit den vorhandenen primitiven Mitteln Kunigk. Die indischen Aerzte des Hospitals, die noch niemals eine Blinddarmoperation erlebt hatten, sahen diesem seltenen Schauspiel voll Interesse zu. Nach sieben Tagen konnte Kunigk bereits wieder aufbrechen. Wenige Tage später machte er die ersten Reitversuche und ritt dann unverzüglich zurück in das Hauptlager der Expedition. Er hatte den Mut, an dem letzten Besteigungsversuch der Expedition teilzunehmen. Ein Fall von beispielloser Energie, wie er bisher in der Geschichte der Expedition überhaupt noch nicht bekannt geworden ist.

Willy Merkl erklärte, es sei der Mount Everest leichter zu besteigen als der Nanga Parbat, der bei den Eingeborenen seit dem tödlichen Unfall des Engländers Mummery der „Berg des Schreckens" heißt. Die große Schwierigkeit liege bei dem Mount Everest darin, die Besteigungserlaubnis zu bekommen.



Ein sechsjähriger Hochtourist.

Ein Tiroler Junge, Ralf Hornstein, bestieg mit dem Bergsteiger Fahrner den 3059 Meter hohen Patteriol bei St. Anton in Tirol; er dürfte der jüngste Bergsteiger der Welt sein.

Der höchste Berg der Erde befindet sich, das ist nur wenigen bekannt, auf tibetanischem Boden, und die Genehmigung zu seiner Besteigung erteilt der Dalai Lama in Lahsa. Bisher haben überhaupt nur drei Expeditionen eine solche Erlaubnis bekommen.

Ueber seine weiteren Pläne befragt, äußerte sich Willy Merkl durchaus unentmutigt. Seine Expedition hat im Gegensatz zu allen anderen Himalaja-Expeditionen kein Menschenleben gefordert, und diese Tatsache allein ist schon ein Rekord. Wenn es gelingt, einen zweiten Versuch zu finanzieren, wird Merkl nochmals einen Angriff auf den „Berg des Schreckens" machen. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen hätte dieser sehr viel Aussicht auf Erfolg.

Die Expedition hat abseits von ihrem eigentlichen Ziel einige große bergsteigerische Leistungen vollbracht. Es ist ihr gelungen, den bisher noch nicht bestiegenen Chongra Peak und den Raja Peak zu bezwingen, der der bisher überhaupt von Menschen erstiegene elfte Siebentausender ist.

Dr. P. Lücke.

Die Geschichte eines Grubenpferdes

Bergmannsskizze aus der Großväterzeit / Von Paul Habraschka, Rokittnitz

Beim Verlesen wurde das neue Pferd in den unterirdischen Stall geführt. Und weil es grau war, taufte man es gleich „Mroschik". Bei diesem Namen verblieb es auch.

Josef Knappik, ein junger Bursche, wurde vom Oberhäuer zum Führer bestimmt. Er hatte aber noch nie mit Pferden zu tun gehabt. Mit Bangen ging er daran, ihm das Zaumzeug umzulegen. Mroschik war etwas tückisch. Er drückte den Burschen an die Wand, doch so, daß ihm kein Leid geschah. Knappik schrie. Das Pferd wieherte auf; es klang wie ein Lachen.

„Warte du!" dachte er verärgert.

Endlich gelang es ihm, das Pferd anzuschirren. Er spannte es an einen Zug von acht Wagen.

„Los, Mroschik!" und er begleitete seine Aufmunterung mit einem Peitschenschlag.

Das Pferd wandte sich um, schüttelte wie ärgerlich mit dem Kopfe, um dann langsam nach hinten zu traben. Der Weg war weit. Knappik peitschte. Aber Mroschik ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Warte mal, du Faulpelz, du wirst noch laufen lernen!"

Endlich kamen sie am Bremsberg an. Die leeren Wagen wurden angezogen; Mroschik wieder an die vollen angespannt. Es gab deren neun Stück. Das Pferd zog an, zog die Wagen auseinander. Dann wandte es sich um, schüttelte sich und ging nicht von der Stelle. Der Bursche fluchte, hieb mit der Peitsche auf das Pferd ein. Doch nutzlos, es rührte sich nicht.

„Vielleicht sind neun Wagen zu viel", meinte der Anschläger.

Knappik kuppelte einen ab.

Seltsam, jetzt ging Mroschik ruhig und schien nicht viel an der Last zu ziehen.

„Warte, du Bursche", grollte Knappik, „du wirst noch mehr ziehen".

Mroschik wieherte. Am Gesenk angekommen, verrückte das Tier die Weiche, zog dann mächtig an und brachte alle Wagen zur Entgleisung. Mit einem Tritt löste es den Haken aus der Oese und trabte wiehernd in einen Durchhieb. Knappik fluchte. Es half nichts. Die Kasten mußten gehoben werden.

„Versuch es doch im guten", gab der Bremser ihm den Rat. Ich glaube, daß Mroschik klüger ist, als manch ein Mensch".

Die Wagen wurden gehoben. Dann näherte sich der Bursche dem Pferde mit einer Schnitte Brot. Etwas ungläubig schnupperte es daran.

„Friß nur, Mroschik", sprach er freundlich auf das Tier ein und streichelte seinen glänzenden Hals.

Mroschik fraß nun und folgte ihm willig. Jetzt trabte er auch schneller nach hinten. Und wieder sollte er neun Wagen ziehen. Aber er riß nur an, ging nicht von der Stelle, bis man einen Wagen abkuppelte.

So langsam gewöhnten sich die beiden aneinander. Ja, sie wurden enge Freunde. Aber mehr als acht Wagen zog er trotzdem nicht, auch wenn er ihm gute Worte und Brot gab.

Das Pferd hatte sich an seinen jungen Führer so gewöhnt, daß es, wenn Knappik mal fehlte, nicht gehen wollte und dem Oberhäuer mit seinem Ersatzmann harte Stunden bereitete.

Drei Jahre schon trabte das Pferd immer denselben Weg hin und zurück. Schon lange hatte es die Sonne nicht gesehen. Jeden Morgen begrüßte es freudig seinen Führer und wieherte, denn immer brachte der ihm etwas mit, meistens Grünes, wenn es Sommer war. Nach der Schicht rieb es sein Haupt an dessen Schulter und leckte seine Hände, wenn er ihm Hafer aufschüttete.

Eines Tages kam Knappik krank zur Arbeit. Gleich beim ersten Zuge, als er nach vorn lief, um die Weiche zu stellen, wurde er schwindlig. Er seufzte auf und fiel ohnmächtig hin.

Hier ging es stark bergab und der Zug war im schnellen Fahren. Es schien, als wenn er verloren wäre. Aber Mroschik blieb mit einem Ruck stehen, wieherte schmerzlich auf und stemmte sich fest.

Die Wagen prallten gegen das Pferd. Es stürzte nicht weit von dem Ohnmächtigen hin und schnaubte seinem Führer in die Ohren. Dieser erwachte. Langsam erhob er sich und erkannte sofort die Lage. Der erste Wagen war dem treuen Tiere auf die Hinterbeine aufgefahren. Sie waren gebrochen, zersplittert. Das Blut floß.

Knappik weinte. Er konnte die Qualen seines Lieblinges nicht sehen, der ihn mit seinen klugen Augen so hilfesuchend anblickte.

„Nein, nein, Mroschik, du sollst nicht leiden." Er streichelte seinen Hals, der heftig zitterte. Dann lief er zu einem Häuer. Mit bebender Stimme erzählte er den Vorfall.

„. . . Mroschik muß getötet werden. — Nehmt etwas Dynamit, wir werden es unter seinen Kopf legen."

Der greise Häuer ging mit, überzeugte sich, daß es so am besten war, wie Knappik vorgeschlagen hatte. Und er machte die Sprengung zurecht.

„Lebe wohl, du treues Tier", schluchzte der junge Bursche. „Du hast mir das Leben gerettet."

Er konnte nicht weiter sprechen. Mroschik leckte ihm die Hand, wieherte schmerzlich.

„Komm, Josef, die Zündschnur brennt."

Der Häuer mußte ihn mit Gewalt in einen schützenden Durchhieb führen.

Bei dem dumpfen Knall, der bald darauf erfolgte, schrie Knappik qualvoll auf. Dann lief er hin.

Der Pferdekopf war ganz zerschmettert. Und mit seiner Fassung war es vorbei. Er mußte ausfahren, und ein Nervenfieber warf ihn für viele Wochen auf das Krankenbett.

Zeit seines Lebens dachte er an Mroschik, der ihm seine Wohltaten mit dem Tode bezahlte, um sein junges Leben zu erhalten.

Donnerstags von vier bis sieben . . .

21) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Wenn sie aber wider alles Erwarten doch verurteilt würde? Ein eisiger Schauer fegte Georg über den Rücken. Er verscheuchte den Gedanken, der sein Begriffsvermögen überstieg . . . erhob sich hastig: „Es wird Zeit, daß ich gehe."

Die Eltern unternahmen nur einen schwachen Versuch, den Sohn zum längeren Verweilen zu bewegen.

„Ein trauriges Fest", meinte der Vater, als er ins Bett kroch.

Seine Gattin, die sonst das letzte Wort behielt, gab keine Antwort.

„Sie schläft schon", dachte er und knipste die Nachttischlampe aus. Er irrte.

Therese Overberg lag noch lange wach und grübelte hinter geschlossenen Augenlidern über das, was geschehen würde, falls die Schwiegertochter dennoch verurteilt werden sollte.

XXI.

Julius überraschte seine Gattin am Heiligen Abend mit der Nachricht, daß sie am nächsten Morgen nach Krummhübel reisen.

Christel, deren sehnlichster Wunsch es von jeher gewesen, zum Wintersport zu fahren, von dem sie sich nach Abbildungen aus „Sport im Bild" und der „Dame" eine märchenhafte Vorstellung machte, überging die Aeußerung ihres Mannes mit einem Achselzucken, weil sie der Meinung war, er wolle sie aufziehen, und sie die feste Absicht hatte, sich am Heiligen Abend nicht zu ärgern.

Als Julius jedoch beharrlich betonte, daß sie packen müsse, wurde sie stutzig, und als er schließlich zwei Billetts nebst Platzkarten aus der Tasche zog und unter den Tannenbaum legte, konnte sie vor Erstaunen kein Wort sprechen.

„Aber", stammelte sie, nachdem sie einigermaßen ihre Fassung wiedererlangt hatte, „aber . . . ich habe doch nichts anzuziehen!"

Julius markierte, wie alle Ehemänner bei einer solchen Gelegenheit, den Schwerhörigen.

„Der Zug fährt 8,15 Uhr ab Görlitzer Bahnhof . . . wir müssen also spätestens um 7 Uhr von Hause fort."

Christel, weit entfernt, beizugeben, stellte die inquisitorische Frage: „Also, bitte! . . . Was soll ich deiner Meinung nach anziehen?"

Julius gemütsvoll: „Wie wär's denn mit dem Badeanzug?"

Mit diesem Vorschlag lief er aber schlecht an. Christel stampfte zornig mit dem Fuß auf: „Laß gefälligst diese dummen Scherze!" Und sie fügte indigniert hinzu: „Dir ist es natürlich gleichgültig, wie ich aussehe!"

Julius lenkte ein: „Dein braunes Kostüm zum Beispiel —"

Christel schlug ein höhnisches Gelächter an: „So . . . mein braunes Kostüm, das ich vergangenen Herbst getragen habe!" . . . Sie rang die Hände über diese Zumutung. „Ich bitte dich, das ist doch unmöglich für den Wintersport. Das paßt zum Skilaufen wie die Kuh zum Seiltanzen."

Julius ließ seine Blicke abwägend über der Gattin mollige Rundungen gleiten.

„Willst du dich etwa an den Sprungkonkurrenzen beteiligen?" fragte er in heuchlerischer Besorgnis.

Christel warf ihm nur einen Blick zu . . . einen Blick, gütiger Himmel! . . und verließ, die Tür ins Schloß knallend, das Zimmer.

Julius sang unbekümmert . . : in den falschesten Tönen, denn er war unmusikalisch wie ein Stock . . . hinter ihr her: „Warum hast du so traurige Augen . . ."

Aber dann besann er sich seiner guten Vorsätze und schlich reuevoll ins Schlafzimmer. Christel hockte . . . das Antlitz tränennaß . . . im Sessel.

Er nahm ihre Hände: „Sei doch vernünftig Schatz."

Sie schluckte schwer: „Warum hast du mir nicht schon vor ein paar Tagen gesagt, daß wir verreisen werden?"

„Es sollte doch eine Weihnachtsüberraschung sein", log er unbedenklich. In Wahrheit hatte er erst gegen Mittag den Entschluß zur Reise gefaßt. Er nahm das Seidentuch aus der Brusttasche und betupfte ihre Wimpern.

„Nicht doch", wehrte sie schon halb versöhnt ab und stand auf. Er unterdrückte eine Bemerkung über das sinnlose nicht-doch, die ihm auf der Zunge lag.

„So sind die Männer", klagte Christel, während sie sich bereits am Kleiderschrank zu schaffen machte, „sie kommen am Abend nach Hause und sagen einfach: morgen früh verreisen wir! Ueber die Vorbereitungen zerbrechen sie sich nicht weiter den Kopf . . . überantworten alles der Frau. Laß die doch zusehen, wie sie fertig wird! . . . Sie gönnen ihr nicht einmal die Vorfreude, die doch das Schönste an einer Reise ist. — Nimmst du den Smoking mit?" fragte sie ohne Uebergang.

„Wenn du meinst . . ." Julius war zu jedem Entgegenkommen bereit.

„Wie lange gedenkst du denn überhaupt fortzubleiben?"

„Nun . . . bis 4. oder 5. Januar." Er stand bereits an der Tür, um unauffällig zu verschwinden und dadurch weiteren Fragen zu entgehen.

In Krummhübel angelangt, war es Julius' erste Sorge, zu erkunden, in welchem Hotel Doktor Wulff aus Berlin abgestiegen war. Seine Nachforschungen blieben jedoch erfolglos. Doktor Wulff kannte niemand. Nur ein Mister John Woolf aus Beach City war im „Erbprinzen" abgestiegen und hatte wegen seiner Schrullen . . . trotz seines erst vierundzwanzigstündigen Aufenthaltes . . bereits eine gewisse Berühmtheit erlangt.

In Christel dämmerte der Verdacht, daß Julius nicht um ihr eine Freude zu bereiten, sondern um dem Kriminalkommissar nahe zu sein, hierher gekommen war.

„Jetzt weiß ich deine Weihnachtsüberraschung erst richtig zu würdigen", grollte sie.

Julius wies ihre Anschuldigungen mit gut gespielter Entrüstung zurück.

Um weitere Komplikationen zu vermeiden, mietete er im „Erbprinzen" ein sündhaft teures Zimmer mit Bad.

Christel war schnell versöhnt. Aufgeregter als ein Backfisch vor dem ersten Ball, plapperte sie unermüdlich, stellte hundert Fragen gleichzeitig und ließ ihre Augen ruhelos herumwandern. Bei jeder Gelegenheit kniff sie ihren Gatten in den Arm, um seine Aufmerksamkeit auf irgendeinen ihr wichtig scheinenden Umstand zu lenken.

„Sieh nur, dieses Sportkostüm! Goldig, nicht? . . . Mein Gott, hat die Frau sich ausgeputzt! . . . Schau, dort rechts! Ist das nicht der Meisterspringer Mohwinkel?! . . . Wo ist eigentlich die Sprungschanze, Julius?"

Julius, der für den Skisport genau so wenig Interesse hatte, wie ein Dalai Lama für das Pariser Nachtleben, hätte viel lieber gewußt, wo Doktor Wulff war. Er hütete sich wohl, dies einzugestehen und schlug einen Spaziergang nach Brückenberg vor. Er hoffte, den Doktorkommissar in einem der dortigen Hotels ausfindig zu machen. Vergeblich!

Plötzlich kam Julius der Gedanke, daß John Woolf aus Beach City mit Johannes Wulff aus Berlin identisch sein könnte. Diese Vermutung veranlaßte ihn, unerträglichen Kaffeedurst vorzuschützen und seine Gattin zur schleunigen Umkehr zu veranlassen. Er lockte sie mit der Erklärung, daß die Diele des „Erbprinzen" berühmt sei und daß dort auch getanzt würde.

„Manchmal bist du wirklich goldig, Julius!"

Der goldige Julius erlebte eine große Enttäuschung.

John Woolf aus Beach City, ein imponierend stabiler Gentleman, braungebrannt von der Sonne Kaliforniens, saß breit und vergnügt grinsend hinter einem kleinen Tisch, statt des üblichen Mokkakännchens einen Sektkübel vor sich, eine dickbauchige Havanna zwischen den ein wenig aufgeworfenen Lippen und hatte mit Johannes Wulff aus Berlin weniger Aehnlichkeit als eine Bulldogge mit einem Foxterrier.

Der Kellner, der das Ehepaar Baumann bediente, flüsterte ihnen ins Ohr, daß der Mann aus dem Lande der Prohibition bereits am frühen Morgen Sekt trinke, ungefähr wie andere Leute Karlsbader Brunnen schlürfen. Seine stets prächtige Laune entfaltete sich gegen Abend zu einer ungebundenen Ausgelassenheit. Dann gäbe er Niggersongs und Groteskstänze zum besten, rolle mit den Augen, Beinen, Bauch und überhaupt mit sämtlichen Körperteilen.

„Mit einem Wort: Rollmops! . . . So sieht er auch aus", stellte Julius fest.

Der Ober belächelte den Scherz pflichtgemäß, den er für einfältig und blöde hielt. „Ich kenne ihn aus Locarno, Hotel de Paris, wo er im Frühjahr war." Diese Erklärung erfolgte in einem Tonfall, der deutlich erkennen ließ, welch Glück dem „Erbprinzen" in Krummhübel widerfahren ist, die Dienste eines mit der mondänen Welt vertrauten Kellners zu gewinnen.

„Beruf?" wollte Julius wissen.

„Petroleummann! Zwanzigfacher Dollarmillionär", war die Antwort. „Nebenbei bemerkt ein Witwer, der sich gern wieder verheiraten möchte."

„Also hoffnungslos verrückt."

(Fortsetzung folgt).

Sportnachrichten

Oberschlesiens Tennis-Bilanz

Eine inoffizielle Rangliste

Mit großer Genugtuung können wir auf die vergangene Tennisspielzeit im Bezirk des Oberschlesischen Tennisverbandes blicken und einen erfreulichen Aufschwung des oberschlesischen Tennissportes feststellen. Das Leistungsniveau hat sich beträchtlich gehoben. Dazu haben die Kämpfe um die Liga- und A-Klassen-Mannschaftsmeisterschaft wesentlich beigetragen. Blau-Gelb Beuthen wurde zum vierten Male dank seinem ausgezeichneten Spielermaterial Ligameister. Erfreulich war die Beteiligung in der A-Klasse. Als Meister ging der Beuthener Tennis-Club hervor, der dadurch berechtigt war, mit dem Tabellenletzten der Liga, Blau-Gelb Beuthen II, um den Aufstieg zu kämpfen. Durch einen knappen Sieg reihte sich der Beuthener Tennis-Club in die Liga-Klasse ein. Ein Prüfstein für die Entwickelung der oberschlesischen Spielstärke waren die Kämpfe mit Mittelschlesien. Im Endspiel um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft kam Rot-Weiß Breslau nur durch einen ganz knappen glücklichen Sieg über Blau-Gelb zum begehrten Titel. Aber im traditionellen Repräsentativkampf gegen Mittelschlesien bewies unsere Vertretung durch einen 11:9-Sieg, daß wir den Anschluß an das im Tennissport führende Niederschlesien gefunden haben. Leider war dies nur der einzige Repräsentativkampf der oberschlesischen Spitzenspieler. Wenn es dem Oberschlesischen Tennisverbande gelingen würde, den Spielverkehr der Spitzenklasse weiter auszubauen, starke Gegner aus den Nachbarländern zu verpflichten, dann kann man bestimmt einen Vormarsch des oberschlesischen Tennissports erwarten. Der Turnierbetrieb war bei der schlechten Wirtschaftslage sehr spärlich. Nur die Oberschlesischen Meisterschaften, die einen großen Zuspruch fanden, wurden ausgetragen. Leider vermißte man die allgemeinen oberschlesischen Meisterschaften auf dem Programmzettel. Trotz des Fehlens tennissportlicher Höhepunkte sah man bei allen Veranstaltungen zahlreiche Zuschauer, was für ein wachsendes Interesse an dem schönen Kampfsport spricht.

Oberschlesien hat glücklicherweise einen tüchtigen Tennisnachwuchs. Die Junioren Ronge, Eichler, die Brüder Klaus und Peter Wieczorek und noch viele andere haben jetzt schon den Anschluß an die Spitzenklasse fast hergestellt. Die Aufgabe der Erziehung unserer jüngeren Spieler zu starken Vertretern des schlesischen Tennissportes — sowohl in rein technisch-taktischer wie in sportlich-moralischer Hinsicht — obliegt den Vereinen. Ihre Aufgabe wird es sein, die jungen Spieler zu überwachen und ihre Entwickelung zu fördern. Die Jugend soll Ehrgeiz zeigen und kämpfen lernen, unerläßliche Vorbedingungen für spätere Erfolge. In der Heranbildung der jungen und jüngsten Generation müssen Verband und Vereine aber noch enger zusammenarbeiten. Jugendkurse, die man diesmal sehr vermißt hat, Mannschafts- und Repräsentativkämpfe müssen abgehalten werden. Hoffen wir auf die nächste Saison.

Die fortschreitende Jahreszeit zwingt die Spieler bald zum Abtritt von der Spielbühne. Vielleicht ließe sich auch in Oberschlesien wieder eine behelfsmäßige Tennishalle — in Gleiwitz wurde doch schon einmal der Versuch gemacht — herrichten. Nur nicht rasten! Zumindestens müssen im Winter Ergänzungssports (Fußball, Hockey, Eishockey u. a.) betrieben werden. Hierin wird in Oberschlesien noch viel gesündigt.

Abschließend wollen wir eine oberschlesische Rangliste zur Diskussion stellen:

Herren: 1. Kurt Fromlowitz, 2. Steiner, 3.—5. Schnura, Beitz, Bartonnek, 6.—9. G. Fromlowitz, von Studnitz, Eichler, Ronge, 10. Klaus Wieczorek, 11.—15. Friedrich, Hesse, Meyer, Neumann.

Damen: 1. Frl. Pajonk, 2.—3. Frl. Müller, Frl. Stephan, 4. Frl. Schmidt, 5. Frau Anders, 6.—10. Frau Dehner, Frau Krautwurst, Frau Brendel, Frl. Grzimek, Frau Weimann.

Von anderer Seite wurde folgende schlesische Rangliste herausgegeben, die wir zum Vergleich veröffentlichen: 1. Bräuer, 2. von Gustke, 3. Eichner, 4. Kurt Fromlowitz, 5. Nitsche, 6. Bartonek, 7.—14. Beitz, Dr. Feist, Koschel, Krause, Kube, Dr. Normann, Schnura, Steiner, 15. Jeltsch, 16.—18. Bodländer, Dr. Julusburger, Dr. Koch, 19. Kasperczyk, 20. Plötzner. — Damen: 1.—2. Frau Halpaus, Frl. Pajonk, 3.—4. Frl. Müller, Frau Schmidt, 5. Frl. Stephan, 6. Frau Maulwurf, 7. Frau Sydow-Wandrey, 8. Frau Schwarzer-Starke, 9. Frau von Hauenschild, 10.—13. Frau Anders, Frau Bittner, Frl. Schäfer, Frl. Schmidt, 14. Frau Julusburg, 15. Frau Haselbach, 16. Frau Herff, 17. Frl. Krumbhaar, 18. Frau Bräuer, 19. Frl. Geisler, 20. Frau Cohn.

Die Tagesordnung für den DFB.-Bundestag

Die Führer des deutschen Fußballsports kommen am 15. und 16. Oktober in Wiesbaden beim alljährlichen Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes zusammen. Es konnte bereits Mitteilung von einigen wichtigen Anträgen gemacht werden, mit der sich der Bundestag zu beschäftigen haben wird. Im einzelnen weist die Tagesordnung folgende Punkte auf: 1. Festlegung der Anwesenheitsliste; 2. Entgegennahme der Berichte des Bundesvorstandes und der Ausschüsse; 3. Berichte der Kassenprüfer; 4. Entlastung des Bundesvorstandes und der Ausschüsse; 5. Neuwahl des Bundesvorstandes und der Ausschüsse; 6. Aufstellung und Genehmigung des Haushaltsplanes; 7. Satzungsänderungen; 8. Allgemeine Anträge; 9. Ortswahl für den Bundestag 1933; 10. Verschiedenes. Größere Aussprachen werden besonders die Punkte sieben und acht hervorrufen, wenn man auch erfahrungsgemäß auf nicht viel Neues rechnen kann. Der oft gemachte Vorschlag, den Bund den Vereinen näher zu bringen, wird diesmal wohl ebensowenig verwirklicht werden, wie nicht damit gerechnet werden kann, daß an der Struktur des Bundestages oder am Amateurproblem gerüttelt wird. Der Antrag des Nordens auf eine Koalition mit der DSB. dürfte kaum angenommen werden, dagegen wird sich vielleicht eine Mehrheit für den süddeutschen Antrag auf stärkere Beteiligung der Vereine an den Einnahmen aus den Spielen um die Deutsche Meisterschaft finden. Einiges Kopfzerbrechen wird auch die durch das Ausscheiden von Dr. Schricker notwendig gewordene Neuwahl eines 3. Vorsitzenden machen.

Schlittschuh-Club in Paris

Am Sonnabend gibt die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs ihr erstes Auslandsgastspiel in der neuen Saison. Der Club kommt einer Startverpflichtung nach Paris nach, um im dortigen Eispalast gegen den Racingclub de France ein Wettspiel auszutragen. Die drei Brüder Ball sowie Jänecke, Korff, Orbanowski, Römer, Brück und Davydoff werden in Paris zum Kampf antreten. Das Programm bringt ferner Schaulaufen von Sonja Henie und den französischen Olympiasiegern, dem Ehepaar Brunet.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

11 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — Reichsbahn Gleiwitz,** Fußball-B-Klasse (Spielvereinigungsplatz).

Miechowitz:

15 Uhr: **SV. Miechowitz — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft (Sportplatz am Grytzberg).

Gleiwitz:

15 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Germania Gleiwitz,** DSB.-Handballmeisterschaft.

14 Uhr: **Polizei Hindenburg — Polizei Gleiwitz,** DSB.-Handballmeisterschaft (Jahn-Stadion).

15 Uhr: **Wartburg Gleiwitz — MTV. Ratiborhammer,** Handball-Freundschaftsspiel.

14,45 Uhr: **Germania Sosnitza — VfR. Gleiwitz,** Fußball-B-Klasse (Germania-Platz).

Hindenburg:

15 Uhr: **Preußen Zaborze — Beuthen 09,** Fußballmeisterschaft (Preußenplatz).

11 Uhr: **SV. Delbrück — SV. Borsigwerk,** Fußball-B-Klasse (Delbrück-Platz).

Ratibor:

14,45 Uhr: **Sportfreunde Ratibor — Diana Oppeln,** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Kandrzin:

14,45 Uhr: **RSV. Vorwärts Kandrzin — SV. Neudorf,** Fußball-B-Klasse (RSV.-Platz).

Neustadt:

14,45 Uhr: **Preußen Neustadt — Sportfreunde Oppeln,** Fußball-B-Klasse (Preußenplatz).

Oppeln:

15,30 Uhr: **Oberschlesien — Mittelschlesien,** Handballpokal der DSB. (Stadion).

15,30 Uhr: **Borussia Oppeln — Wartburg Kreuzburg,** DSEV.-Handballmeisterschaft.

17,30 Uhr: **Oppeln — Breslau,** Städtekampf im Boxen (Forms Hotel).

Gemeindevertretersitzung Schomberg

Doch Unterschlagung von Kirchensteuern in Schomberg

(Eigener Bericht)

Schomberg, 14. Oktober.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter gab der Gemeindevorsteher Dr. Kuhna von den Verfehlungen des Kassenführers Nalewaika der Oeffentlichkeit Kenntnis. Die Veröffentlichungen eigener Art über diesen Fall, die in einem oberschlesischen Blatte erfolgt sind, veranlaßten den Gemeindevorsteher zur nachfolgenden Erklärung:

„Es ist in den letzten Tagen in einer oberschlesischen Tageszeitung ein Artikel erschienen, der sich mit dem Fall Nalewaika den Tatsachen zuwider beschäftigt und in dem behauptet wird, **daß N. mit allerlei Enthüllungen aufwarten wird.** Tatsache ist, daß nun festgestellt ist, daß **hinsichtlich der Kirchensteuerzahlungen falsche Buchungen erfolgt sind.** Dieserhalb ist inzwischen auch das Strafverfahren gegen Nalewaika in Gang gebracht worden. Es hat sich ergeben, daß die Einnahme-Journale für die Kirchensteuern, die N. zu verwalten hatte, nachträglich angefertigt worden sind, daß ferner in diesen Berichtigungen erfolgt sind und N. auch in seiner amtlichen Eigenschaft als Rendant falsche Erklärungen abgegeben hat. Heute gilt als einwandfrei erwiesen, daß eine

doppelte Heranziehung zur Kirchensteuer

erfolgt ist, **wobei es sich um größere Beträge handelt.** Diese sind nachweislich nicht eingetragen. In dem fraglichen Artikel ist weiter darauf hingewiesen worden, daß der Protokollführer der Gemeindevertretung, Bürodirektor Jany, kein Stimmrecht hatte, trotzdem aber in mehreren Sitzungen der Gemeindevertretung das Wort geführt hat. Dazu war er aber vollauf berechtigt, da er in der Zeit der Erkrankung des Schöffen Immisch und nach dessen Tode bis zur Ernennung des neuen ordentlichen Schöffen als Hilfsschöffe fungierte und damit stimmberechtigtes Mitglied der Gemeindevertretung war. Dann wird weiter in dem Artikel behauptet, daß

der Wochenmarkt eingeführt worden ist, um einem Gastwirt, der Mitglied der Gemeindevertretung ist, einen größeren Umsatz zu verschaffen.

Tatsache ist, daß dieser Gastwirt gegen die Einführung des Wochenmarktes gestimmt hat.

Die nach dieser zur Kenntnis der Gemeindevertretung gegebenen Erklärung folgende Erledigung der Tagesordnung begann mit der Beschlußfassung wegen Erhebung der Bürgersteuer für 1933. Mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde noch einen ausgeglichenen Etat hat, wurde beschlossen,

200 Prozent der Bürgersteuer

zu erheben. Zum Schiedsmann wurde Amtsobersekretär Dull auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Der Abbau von Lehrerstellen wurde abgelehnt, weil eine Möglichkeit dafür nicht vorliegt, denn zu Beginn des Schuljahres 1932 haben die Volksschulen in Schomberg 1373 Kinder besucht. Das Schuljahr 1933 wird aber 1463 Schulkinder bringen. Auf die 24 wissenschaftlichen Planstellen umgerechnet, entfallen auf jede Lehrkraft z. Z. 57 Kinder, 1933 dagegen 63. Damit erteilen die Lehrkräfte die höchste Stundenzahl. Im Interesse der Jugend soll darum die bisherige Zahl von Lehrern beibehalten werden.

Nach Verlängerung der Hundesteuer und Biersteuer über den 31. März 1933 hinaus, wurde Klage darüber geführt, daß die heimischen Handwerker Gemeindearbeiten sich über das übliche Maß bezahlen lassen.

Erhöhung der Bürgersteuer auf 600 %

Die besondere Notlage Ratibors

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. Oktober.

In einer am Donnerstag im Rathause abgehaltenen Pressebesprechung, an der die Stadträte Kammer und Cludius, Magistratsbaurat Pfennig und der Dezernent des Wohnungsamtes, Stadtrat Sandmann, teilnahmen, gelangten die Entstaatlichung der Schutzpolizei, die Erhebung der Bürgersteuer für 1933, die Theaterfrage, die Frage der Wohnungsnot und ein ausgiebiges Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Besprechung. Die Verhandlungen über die Frage der Entstaatlichung der Schutzpolizei in Ratibor, sind noch in der Schwebe, weil der Staat von seinem Entschluß, der Umgruppierung der staatlichen Polizei in kommunale Polizei, nicht abgehen will. Da die Zahl der Beamten nicht verringert wird, dürften der Stadt keine Nachteile erwachsen.

Zu einer längeren Aussprache kam es über die Erhebung der Bürgersteuer. An eine Ermäßigung kann nicht gedacht werden, da die Fürsorgelasten, die die Stadt aufzubringen hat, gestiegen sind. Entsprechend einem Einigungsbeschluß der kreisfreien Städte mit der Regierung Oberschlesiens wird Ratibor vom 1. Januar 1933 ab

600 Prozent Bürgersteuer

erheben. Das Aufkommen der Bürgersteuer wird mit 170 000 Mark vorveranschlagt, liegt also erheblich unter dem Steueraufkommen einer an Einwohnern weniger zahlreichen Stadt Oberschlesiens. Der Beschluß der Erhebung von 600 Prozent Bürgersteuer hat bereits die Zustimmung der Regierung gefunden.

Auch die Theaterfrage wurde nochmals aufgerollt. Der Magistrat hat mit der Troppauer Theaterdirektion ein Abkommen getroffen, 8mal im Monat durch Operette, Oper, Lustspiel und Schauspiel das Theater zu bespielen, wofür die Troppauer Theaterdirektion für jeden Spielabend 150 Mark an die Stadt zu zahlen verpflichtet ist. Ursprünglich bestand die Absicht, die Direktion Neiße für die Spielzeit 1932/33 zu gewinnen, was infolge der hohen Kosten und der weiten Entfernung scheiterte. Wegen der Besetzung des Theaters an den anderen Tagen der Woche steht der Magistrat mit einem Kino-Inhaber in Unterhandlung.

Ein Schmerzenskind der Stadt bleibt die erschreckend

große Wohnungsnot.

Während am 1. September 1931 insgesamt 3820 Wohnungsuchende gemeldet waren, wurden am 1. September 1932: 4379 gezählt. Am 1. Oktober waren es 4421. Davon waren 1798 Wohnungen dringend gesucht, während am 1. Oktober 1931 nur 1521 dringende Bewerber gemeldet waren, obwohl im Monat durchschnittlich 60 Wohnungen zur Vergebung kamen und durch Neubauten im Jahre 1932 bisher 94 neue Wohnungen entstanden sind. Weitere 71 Wohnungen gehen ihrer Vollendung entgegen, mit deren Fertigstellung bis Ende des Jahres gerechnet wird.

Bei der Arbeitsbeschaffung konnte im Umgebungsgebiet der Stadt für den Ausbau der Kanalisation nur ein Teil der Arbeiten, für die 500 000 Mark vorgesehen waren, zur Ausführung gelangen, da hierfür nur 175 000 Mark verfügbar waren. **In Kürze wird die Kanalisation der Goethestraße erfolgen, sodaß bei diesen Arbeiten 200 Arbeiter für längere Zeit Beschäftigung finden werden.** Die Eindeichung und Aufschüttung des Geländes am Wasserhebewerk in der Nähe des Schützenhauses ist beendet und ein erstklassiger Boden geschaffen worden, der für die Stadt einträglich sein wird.

Man ist bemüht, für weitere Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen. So sollen die Straßen im Umlegungsgebiet angelegt und kanalisiert werden; ferner will man die Chaussee-Einmündungs-Straßen ausbauen. Im

Freiwilligen Arbeitsdienst,

mit dem die Stadt große Erfolge erzielt hat, will man auch weitere 300 jugendliche Arbeitslose im Straßenbau beschäftigen, durch den die Wege nach Gammau und Niebotschau wieder hergestellt werden sollen. An Aussicht genommen ist die Schaffung von zwei weiteren Promenaden nach dem Oborawalde. Die Ausführung der meisten dieser Arbeiten hängt allerdings davon ab, ob staatlicherseits die erforderlichen Mittel bewilligt werden.

Gleiwitz

* **Auszeichnungen.** Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen hat der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin den nachstehenden Sportlern das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen: Günther Bartelmus, Georg Bialek, Zita Biala, Günther Behrens, August Goldmann, Edith Helling, Alfred Hergesell, Gerhard Holstein, Horst Nierstein, Helmuth Kosubek, Brigitte Machunze, Fritz Rebs, Adalbert Rellier, Hermann Schmidt, Johann Smieja und Rudolf Winkler und in Gold Karl Heintzel. Das Reichsjugendabzeichen erhielten: Wilhelm Bobrich, Werner Forita, Hildegard Harasta, Ernst Kleinert und Gerda Perschke. Abzeichen und Urkunden sind vom Stadtamt für Leibesübungen Gleiwitz überreicht worden.

* **Kinderspeisung im Winter.** Vom Wohlfahrtsamt wird uns geschrieben: Die Speisung von Kindern hilfsbedürftiger Eltern mit Milch, Suppe und Brötchen kann wegen Mangels an Mitteln leider nur in beschränktem Umfange durchgeführt werden. Es ist uns daher ohne besondere Hilfe nicht möglich, alle Kinder, deren Väter erwerbslos sind, für die Speisung zu erfassen. Mehr denn je müssen wir aber darauf bedacht sein, das Erbgut und damit die Zukunft unseres Volkes zu erhalten. Dies kann nur dadurch erfolgen, daß mit allen Kräften die Not unter den Kleinsten der Armen gelingen wird. Zu diesem Zweck wollen wir, wie in den Vorjahren, eine Kinderspeisung durchführen. Bisher wurde diese Speisung immer durch freiwillige Ablösungsbeträge von der Bürgerschaft unterhalten. Leider haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse für jeden sehr verschlechtert, sodaß kaum mit den Ablösungsbeträgen wie in den Vorjahren zu rechnen sein wird. Dort, wo aber Opferwille vorhanden ist, wird immer wieder noch ein Scherflein für die Kinderspeisung erübrigt werden können. Auch für die Abgabe von Freitischen an arme Kinder wären wir sehr dankbar. Es muß uns daher trotz aller Not gelingen, die Speisung durchzuführen, um so den bedürftigen Kindern Nahrung und dadurch Kräfte für die Zukunft zu geben. Die städt. Fürsorgerinnen sind mit der Durchführung der Werbung von Ablösungsbeträgen für die Kinder-Mittags-Speisung beauftragt worden.

Tost

* **Stadtverordnetensitzung lehnt Bürgersteuer ab.** Der Magistrat hatte die Erhöhung der Bürgersteuer auf den vierfachen Landessatz abgelehnt. Der Ertrag der Erhöhung wird dringend benötigt. Die Stadtverordneten wollten die Verantwortung für diese Steuer nicht tragen, zumal der Magistrat befugt ist, allein über die Bürgersteuer zu beschließen. Stadtverordneter von Guradze (Dnat.) stellte den Antrag auf Ablehnung der Bürgersteuer durch das Stadtverordnetenkollegium, um damit den Protest des Kollegiums gegen diese Steuer zum Ausdruck zu bringen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Bürgersteuer abzulehnen, da sie für die Bürgerschaft untragbar ist. Dem Erlaß einer neuen Biersteuerordnung, die die bisherige Biersteuerordnung mit ihren vier Nachträgen umfaßt, wurde zugestimmt. Nachbewilligt wurden 220 Mark für ausgeführte Reparaturen im Katasteramt und 50 Mark für Reparaturen im ehemaligen Gerichtsgefängnis. Die Stadtverordneten ersuchten nun den Bürgermeister, sich dafür einzusetzen, daß der Abfluß der Anstalt verrohrt wird. Auch wäre eine Zuschüttung des Grabens an der Gleiwitzer Straße notwendig, um dadurch den Fahrdamm zu erweitern.

Hindenburg

* **50 Jahre Bäcker-Zwangs-Innung.** Vom 15.—17. Oktober feiert die Hindenburger Bäcker-Zwangs-Innung ihr 50jähriges Bestehen. Am 20. Januar 1880 gründeten die Bäcker- und Fleischermeister des damaligen Zabrzer Kreises eine gemeinsame Innung. Die Trennung der beiden Gewerbe und die Bildung einer freien Bäckerinnung erfolgte am 5. Oktober 1882. In späteren Jahren wurde eine Sterbe- und eine Krankenkasse gegründet. Als 1. Obermeister waltete Gottlieb Berger seines Amtes, dem am 18. Februar 1886 Obermeister Albert Cichon, der Vater des jetzigen Obermeisters folgte. Eine Fortbildungsschule wurde von der Innung gegründet und unterhalten. Im Jahre 1901 wurde die freie Innung in eine Zwangs-Innung umgewandelt. Der jetzige Obermeister Viktor Cichon war schon in den Jahren 1914 bis 1921 bereits einmal Obermeister.

* **Aenderungen beim Omnibusverkehr.** Vom Montag ab wird der Autobus der Linie 1 am Abend nicht — wie bisher — um 19,40, sondern bereits um 19,32 Uhr von der Endstation in Sosnitza abfahren, damit werden auch die Abfahrtzeiten an allen anderen Haltestellen um 8 Minuten vorverlegt. Diese Vorverlegung erfolgt auf vielfachen Wunsch seitens der Fahrgäste, die am Abend den Autobus benutzen, um ins Theater zu gelangen und bisher nicht rechtzeitig eintreffen konnten.

* **Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Organisationen von Groß-Hindenburg.** Die Arbeitsgemeinschaft tagte und beriet die Winterhilfe. Kaufmann Herzka schlug die Einführung der „Glückstage" vor, wie sie in anderen Städten nicht nur zur Linderung der Not, sondern gleichzeitig auch zur Belebung der Wirtschaft erfolgreich durchgeführt wurden. Die Vertreter des Lebensmittelhandels machten dagegen Bedenken geltend. Man einigte sich auf eine Kommission, die entsprechende Vorschläge innerhalb von 8 Tagen vorlegen soll. Auf einen Einspruch der Hindenburger Kaufmannschaft hat der zuständige Minister eine Aenderung der Bestimmungen für die Handelskammer erlassen, nach der der Hindenburger Kaufmannschaft mehr Vertretersitze an die Handelskammer für Oberschlesien eingeräumt wurden. Infolgedessen wird im November eine Handelskammerwahl stattfinden. Wahlberechtigt sind alle eingetragenen Firmen, die in den Wahllisten aufgeführt sind und ihren Handelskammerbeitrag gezahlt haben. Die Wahllisten liegen im Stadthaus aus. Zum Schluß gab noch Kaufmann Herzka bekannt, daß derjenige Kaufmann, der einen Totalausverkauf veranstaltet hat, innerhalb eines Jahres an dem gleichen Ort kein gleiches oder ähnliches Geschäft eröffnen darf, weder auf seinen Namen noch auf den von Familienmitgliedern.

Cosel

* **Stadtverordnetensitzung.** Bei der Bewilligung von Mitteln für die städtische Warmbadeanstalt kam es zu einem heiteren Zwischenfall. Hierfür sollte ein Betrag von 70 Mk. bewilligt werden. Stadtverordneter Schubert betonte, daß dieser Betrag wohl kaum ausreichen dürfte. Er regte an, auch die Badewannen einer gründlichen Instandsetzung zu unterziehen, da er, als er vor kurzem ein Bad in der städtischen Warmbadeanstalt nehmen wollte, plötzlich im „Trockenen" saß. Unter allgemeinem Gelächter wurde dieses Geständnis aufgenommen und der Betrag von 70 Mark bewilligt. Es wurde für die Ausbesserungsarbeiten an der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Betrag von 1200 Mark genehmigt. Es ist beabsichtigt, ein Fenster mit dem Wappen der Stadt Cosel zu stiften. Weiter wurde die Schaffung einer neunten Polizeibeamtenstelle behandelt. Nachdem Stadtverordneter Bürodirektor Kittel hierzu nähere Erläuterungen gegeben hatte, wurde der Antrag angenommen. Hierzu ist von der Regierung ein Zuschuß von jährlich 3000 Mark bewilligt. Weiter wurde für die Winterhilfe ein Betrag in Höhe von 3000 Mark genehmigt. Stadtverordneter Dr. Lawin bat den Magistrat, den Verkehr nach dem Bahnhof Cosel durch Anlegung von Einbahnstraßen zu regeln und den Durchgangsverkehr durch die Stadt zu sperren.

Ratibor

* **Bau eines zweiten Hochhauses.** An der Braustraße zwischen der Zwinger- und Salzstraße führt die Wohnungsfürsorge GmbH. ein Wohnhausgebäude mit drei Treppenhäusern aus. In Verlängerung des Zwierzinaschen Wohngebäudes wird das Gebäude bei einer Frontlänge von ca. 30 Meter mit 4 Wohngeschossen und Satteldach fortgeführt. Die verbleibende Ecke wird mit 5 Wohngeschossen und Flachdach ausgebildet. Das Gebäude selbst enthält insgesamt 31 Wohnungen. Diese haben 1 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer von je 20 Quadratmeter sowie eine Küche von 12 Quadratmeter. Außerdem gehören zu jeder Wohnung ein normal ausgestatteter Baderaum sowie ein Flur.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Der 25 Jahre alte Sohn des Fahrradhändlers Possel in Branitz hat nach mehrjährigem Studium das Abiturium mit „Gut" bestanden.

Kreuzburg

* **Operngastspiel.** Am 18. Oktober veranstaltet die Deutsche Musikbühne einen Opernabend. Zur Aufführung gelangt die Oper „Hänsel und Gretel."

Rosenberg

* **Landfrauenverein.** Der Landfrauenverein hielt seine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Baronin von Reiswitz, hielt die Referentin der Landwirtschaftskammer, Fräulein Sappok, einen lehrreichen Vortrag über „Wie ernähren wir uns gesund und billig." Die interessanten Ausführungen führten zu einer sehr regen Aussprache. Nach der Kaffeepause lief ein Film „Von der Kunst des Kochens." Zum Schluß erfreute ein Silhouettenfilm, „Dornröschen", die Anwesenden.

Groß Strehlitz

* **Neue Meister in der Meisterprüfungskommission.** Zu Mitgliedern der Meisterprüfungskommission in Oppeln wurden gewählt: Pfefferküchlermeister Anton Parusel, Bäckerobermeister Johann Metzner, Bäckermeister Theophil Pawellek, Fleischermeister Josef Walloschek, Schlosserobermeister Wilhelm Rett, Schmiedeobermeister Vinzent Nocon, Damenschneidermeisterin Frl. Mathilde Malek, Schuhmacherobermeister Paul Cyron und Tischlerobermeister Alfred Horn.

Oppeln

Verkürzte Schußzeit der Rehkälber

Der Bezirksausschuß in Oppeln hat die Schußzeit für Rehkälber im Regierungsbezirk Oppeln für das Kalenderjahr 1932 für die Zeit vom 1. November bis 30. November 1932 beschränkt. Die Schonzeit endet daher am 31. Oktober und beginnt bereits wieder am 1. Dezember 1932.

Werbekegeln des Keglerverbandes

Der Oppelner Keglerverband veranstaltete im Keglerheim, Forms Hotel, ein Werbe- und Schaukegeln, um dem Kegelsport neue Freunde aus der Oppelner Bevölkerung zuzuführen. Die Veranstaltung erfreute sich eines regen Zuspruchs auch aus dem Kreise von Kegler-Neulingen. Für diese war eine Bohlenbahn bereit gehalten, die eifrig benutzt wurde. Bei der Siegerverkündung begrüßte Verbandsvorsitzender Regierungsobersekretär Sobich die zahlreichen Gäste und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Veranstaltung dazu beigetragen hat, dem Kegelsport neue Freunde zuzuführen. Anschließend nahm Verbandssportwart Machinek die Preisverteilung vor.

*

* **Ständiger Luftschutz.** Am Sonntag, nachmittags 15 Uhr, findet eine größere Luftschutzübung statt, die durch Polizei, Feuer-

Wasserstände am 14. Oktober:

Ratibor 0,93 Meter, Cosel 0,78 Meter, Oppeln 2,03 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur 11,5°, Lufttemperatur + 12°.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Lohnsteuerpflicht von Jubiläumsgaben

In einem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 19. Juli 1932 heißt es: Die beschwerdeführende AG. hat drei weiblichen Angestellten, die ein Monatsgehalt von 300, 400 und 450 RM bezogen, anläßlich deren 10jähriger Diensttätigkeit einen Geldbetrag von je 1000 RM ausgezahlt. Die Vorbehörden haben hierin zusätzlichen Arbeitslohn gesehen und die Beschwerdeführerin als Arbeitgeberin für die nicht abgeführte Lohnsteuer in Anspruch genommen. Die Beschwerdeführerin bestreitet die Lohnsteuerpflicht der Beträge; es handele sich um steuerfreie Jubiläumsgaben. Die Rechtsbeschwerde der AG. ist nicht begründet. Die Vorbehörden haben die vom Senat in der Entscheidung vom 3. Juni 1931 entwickelten Grundsätze angewendet. Wenn dabei das Finanzgericht im vorliegenden Falle zu der Ansicht gelangt ist, daß sich die gewährten Beträge bei ihrer Höhe nach den Gesamtumständen des Falles nicht mehr bloß als übliche Aufmerksamkeit darstellen, sondern eine Anerkennung der bisher geleisteten Dienste und somit als Arbeitslohn zu behandeln sind, so ist das eine nicht rechtsirrige Tatsachenwürdigung. Die Pflichtige hat sich auf einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen berufen, nach dem Zuwendungen an Arbeitnehmer aus Anlaß eines Jubiläums dann als einkommen- und schenkungssteuerfrei behandelt werden können, wenn diese ein halbes Jahresgehalt, höchstens aber 4000 RM nicht übersteigen. Diese Berufung auf eine Verwaltungsmaßnahme kann nicht zu einer anderen rechtlichen Beurteilung führen.

wehr und andere Hilfstruppen unter Leitung des Polizeipräsidiums ausgeführt wird.

* **Magistrat setzt die Bürgersteuer fest.** Der Magistrat hat beschlossen, für das Jahr 1933 eine Zuschlag von 500 Prozent zum staatlichen Satz der Bürgersteuer zu erheben.

* **Bolko gegen die Bürgersteuer.** Die Gemeindevertretersitzungen in Bolko sind, trotzdem den Gemeinden die Selbstverwaltung zum großen Teil entzogen worden ist, in letzter Zeit zu einer allwöchentlichen Einrichtung geworden. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich nochmals mit der Einführung der Bürgersteuer für 1933. Den Vorschlag, die Bürgersteuer mit 500 Prozent zu erheben, lehnten die Gemeindevertreter ab. Es ist damit zu rechnen, daß die Steuer zwangsweise eingeführt wird.

Fünf nationalsozialistische Führer im Wahlkampf in OS.

Hitler, Straßer, Dr. Goebbels, Kube und Prinz August Wilhelm sprechen in OS.

Gleiwitz, 14. Oktober.

Im Verlaufe des Wahlkampfes werden in nationalsozialistischen Kundgebungen nicht weniger als fünf führende Persönlichkeiten der NSDAP. in Oberschlesien das Wort ergreifen. Der Parteiführer Adolf Hitler wird auf seinem Deutschlandflug diesmal in Oppeln Halt machen. Straßer wird in Gleiwitz und Hindenburg, Dr. Goebbels im Beuthener Stadion sprechen. Prinz August Wilhelm ist für eine nationalsozialistische Wahlkundgebung in Kreuzburg ausersehen, während noch nicht feststeht, wo der Fraktionsführer Kube in Oberschlesien das Wort ergreifen wird.

Mussolinis Einzug in Rom vor 10 Jahren



Mussolini mit seinen getreuesten Mitkämpfern am 28. Oktober 1922. Neben ihm links: Italo Balbo, der jetzige Luftfahrtminister; neben ihm rechts: General De Vecchi und der spätere Kolonialminister General De Bono.

Autoexpreß gegen Lastauto

Königshütte, 14. Oktober.

Gestern nachmittag stieß ein Autoexpreß der Schlesischen Kleinbahn unweit der Hohenlinder Zollstelle mit einem Lastauto zusammen. Drei Personen wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Königshütter Krankenhaus gebracht werden mußten. Der angerichtete Sachschaden ist gleichfalls sehr beträchtlich.

Raffinierter Geldschrankeinbruch

Oberglogau, 14. Oktober.

In der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr wurde in das Büro der Maase-Mühle ein Einbruch verübt und dabei der Geldschrank erbrochen. Die Täter stemmten ein etwa 40 Zentimeter großes Loch in die eine Seitenwand und holten aus dem Schrank Bargeld in Höhe von 3000 Mark heraus. Die Einbrecher müssen mit der Oertlichkeit sehr vertraut gewesen sein. Der Einbruch blieb völlig unbemerkt, trotzdem die Mühle in Betrieb war und der Mühleninhaber und sein Buchhalter im benachbarten Zimmer schliefen.

Schwindler „verkaufen" ein Haus

Gleiwitz, 14. Oktober.

Einem großangelegten Grundstückschwindel kam die Polizei auf die Spur. In einer Gleiwitzer Tageszeitung war der Verkauf eines Grundstückes angezeigt, und ein hiesiger Kaufmann hatte Interesse an dem Kauf und besichtigte das Gebäude, das einem Kaufmann in Tarnowitz gehörte. Einwohner aus Beuthen traten aber als Besitzer des Grundstücks auf. Nachdem bereits bei einem Gleiwitzer Rechtsanwalt eine Anzahlung hinterlegt war, wollte der Erwerber doch noch einmal das Haus besichtigen und traf dort die Tochter des eigentlichen Besitzers zu seinem größten Erstaunen bei der Einkassierung der Miete an. Einer der Schwindler konnte verhaftet werden.

Blutige Familientragödie

Bochum. Zwischen einem Kaufmannsehepaar entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Ehemann **seine Frau durch Schläge mit Bierflaschen zu Boden schlug.** Daraufhin zog er seine Pistole und rief sein dreieinhalbjähriges Söhnchen zu sich. Bevor anwesende Hausbewohner ihn hindern konnten, **erschoß er das Kind und gab dann auch auf seine Frau einen Schuß ab. Er richtete sodann die Waffe gegen sich selbst** und tötete sich durch einen Kopfschuß. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Der Geist Ludwigs XIV.

St. Jean de Luz. Die Polizei hat eine erfolgreiche Jagd auf den „Geist des Königs Ludwigs XIV." beendet. Diese „Geisterjagd" fand in Lohabiague bei St. Jean de Luz, dem historischen Lieblingsaufenthalt des berühmten Franzosenkönigs, statt. Dieses Haus war vor einiger Zeit in einen modernen Wohnungsblock umgewandelt worden. Seit kurzem beklagten sich die Bewohner, daß sie durch **den umhergehenden Geist jenes Monarchen, der vor mehr als 200 Jahren starb, gestört würden.** Es gab da nämlich Leute, die spiritistische Sitzungen und Tischrücken veranstalteten, und zwar mit Vorliebe gerade in dem Zimmer, in dem Ludwig XIV. geschlafen haben soll und in dem nun ein republikanisches Denkmal aufgestellt ist. In diesem Raum sollen mehrmals von dem „erschienenen" König mit Grabesstimme jene berühmten Worte ausgesprochen worden sein: **„Der Staat, das bin ich!"** Und außerdem hätte er mit eben solcher Grabesstimme den zitternden Leuten erzählt, daß sie in diesem Hause gar nichts zu suchen hätten, daß dies sein Haus sei und wenn sie nicht verschwänden, würde er fürchterliche Rache nehmen. Ein Teil der Leute glaubte allen Ernstes an das Gespenst und war in furchtbarer Angst. Die Angst legte sich aber, als die Polizei jetzt den „König" arretiert hat, einen reichen jungen Mann, dem es Spaß gemacht hat, **die Leute zum Narren zu halten, und der ihnen deshalb „erschienen" war.**

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Pfarrkirche St. Trinitatis:

22. Sonntag nach Pfingsten:

Stg.: 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. m. d. Pr.; 8 Uhr Schulgottesd.; 9 Uhr p. H. m. Pr.; 10 Uhr d. H. m. Pr. (Joseph Rheinberger, Op. 151, Messe in G für gemischten Chor a cappella); 11,30 Uhr stille M. m. d. Pr.; 14 Uhr d. Kinderand.; 14,30 Uhr p. Tagzeiten; 15 Uhr p. Rosenkranzand.; 19 Uhr d. Rosenkranzand.; gegen 20,30 Uhr Schlußand. für die Trebnitzer Wallfahrer. — In der Woche: tägl. um 6, 6,30, 7, 7,30 und 8 Uhr M.; tägl. 19,15 Uhr Rosenkranzand., u. zw. Mo., Mi., Do. u. So. d., Di. u. Frei. p.; Frei. nachm. Beichtgelegenheit für die Mädchen der Schule 12. — Anläßlich des Kirchweihfestes der St.-Margareth-Kapelle ist dort am Stg. um 10 Uhr p. Pr., H. m. Auss. u. theophor. Prozession; Mo. um 8 Uhr M., d., für alle dort Ruhenden.

Pfarrkirche St. Maria:

Stg. um 6 Uhr p. Sm. für die Paroch.; 7,15 Uhr d. Sm., Int. der Rose Gogolok; 8 Uhr Kindergottesd., für verst. Gertrud Kalisch; 9 Uhr d. H. m. Pr., Int. der Erzbruderschaft der Ehrenwache anläßl. des 25jähr. Bestehens; 10,30 Uhr p. Pr., darauf H.; 11,45 Uhr stille M., für verst. Skrzypek und Franek; 14,30 Uhr p. Rosenkranzand.; 19 Uhr d. Rosenkranzand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. Tägl. um 19,15 Uhr Rosenkranzand. u. zw. Di., Mi., Frei. und So. d., Mo. und Do. p. Am Mi. 19,10 beginnt um 15 Uhr der Beichtunterricht für die Kinder der Schulen 1, 2, 3 und für alle Kinder, die zu unserer Pfarrgemeinde gehören. Die Kinder, die andere Schulen besuchen, versammeln sich sämtlich in der Schule 3. — Taufg.: Stg. 15,30 Uhr u. Do. früh 9 Uhr. Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Str. 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche:

Stg. um 8 Uhr M., Int. der Schuhmacher-Innung.

Pfarrkirche St. Hyazinth:

Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr M., still, f. die Paroch.; 6 Uhr p. Sm.; 7,30 Uhr Kinder- und Schulgottesd.; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., zu Ehren der Rosenkranzkönigin, bestellt vom 3. Orden des hl. Dominikus; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Rosenkranzand.; 19 Uhr d. Rosenkranzand. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesd. für die Mittelschule; 11 Uhr d. Sm. m. Pr.; 15 Uhr Aufnahme in den 3. Orden des hl. Dominikus und Profeßablegung (anschließend Zusammenkunft des 3. Ordens im Kloster zum hl. Geist, Krakauer Str.) — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — Tägl. um 19,15 Uhr Rosenkranzand., u. zw. Mo., Mi. u. Frei. d., Di., Do. u. So. p. — Do. 19,45 Uhr p. Oelbergsand. — Taufg. Stg. 14 Uhr, Di. u. Do. 8 Uhr. — Eilige und Nachtkrankenbesuche beim Küster, Küperstraße 7, melden, sonst jeden Mi. bis 8 Uhr in der Sakristei.

Pfarrkirche St. Barbara:

Stg.: 6,30 Uhr stille M. m. d. Gesang, f. d. Paroch.; 7,45 Uhr Gottesd. der Pädag. Akademie, für verst. Georg Pietsch, m. S.; 9 Uhr H. m. Pr., zur göttl. Vors. für Familie Roesner; 11 Uhr H. m. Pr., z. göttl. Vorseh. für Familie Schwieder; 15 Uhr Rosenkranzand. — An den Wochentagen sind die M. um 7 und 8 Uhr. — Taufg.: Stg. nach der Nachmittagsand. um 15,30 Uhr und Frei. um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, melden. — Rosenkranzand. an den Wochentagen um 19,30 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche:

Stg.: 6,30 Uhr Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Uhr Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Uhr Amt m. Anspr. und GK. der Jungfrauen; 10 Uhr Akademiker-M. m. Anspr.; 11 Uhr H. m. Pr. u. S. — 19 Uhr Rosenkranzand. m. S. — Tägl. um 19,30 Uhr Rosenkranzand. m. S. — Mo. 20 Uhr Versammlung der Männerkongregat. m. Anspr. — Nächsten Stg. Jungmänner-Stg. u. Weltmissions-Stg. m. Kollekte.

Berliner Börse 14. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17½	17⅛
Nordd. Lloyd	17¾	17⅛
Bank f. Brauind.	69¾	69⅞
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	124¼	123½
A.G.f.Verkehrsw	42⅝	41¾
Aku	56½	56⅝
Allg.Elektr.-Ges	34¾	34
Bemberg	55½	55½
Buderus	40¾	40½
Chade	170½	170
Charlott. Wasser	74¾	74⅞
Cont. Gummi	104	103½
Daimler-Benz	21¼	20½
Dt. Reichsb.-Vrz.	86¼	85¾
Dt. Conti Gas	89¾	89¾
Dt. Erdöl	72	72⅛
Elektr. Schlesien	67½	66
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	95¼	94¼
Feldmühle	64½	64
Gelsenkirchen	38¼	39
Gesfürel	71¼	71⅛
Harpener	73⅜	73½
Hoesch	37⅞	38

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	58¼	58
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	108	108
Klöckner	34	34
Mannesmann	52⅞	52⅞
Mansfeld. Bergb.	20⅝	21
Masch.-Bau-Unt.	36¼	36½
Oberkoks	38½	38¾
Orenst.& Koppel		35
Otavi	17	17
Phönix Bergb.	27½	27½
Polyphon	41½	41
Rhein. Braunk.	166	166
Rheinstahl	67⅛	67¾
Rütgers	42	41¼
Salzdetfurth	165	165
Schl. El. u. G. B.	86⅜	86½
Schles. Zink		
Schuckert	72½	71¾
Schultheiß	56¾	56¼
Siemens Halske	117½	118
Svenska		
Ver. Stahlwerke	22¾	22⅞
Westeregeln	108¾	108¾
Zellstoff Waldh	45½	44¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	800	810
Allianz Lebens.	164	163
Allianz Stuttg.	159	158½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42	41¼
Allg.Lok.u.Strb.	65¾	65⅞
Canada	23⅞	23¼
Dt. Reichsb. V.A.	86	86
Hapag	17⅛	17
Hamb. Hochb.	51¾	50⅛
Hamb. Südam	28½	30
Nordd. Lloyd	17½	17⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	69¾	69½
Bank elekt. W.		55½
Bayr. Hyp. u. W.		58¾
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90	90
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	220	220
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	60¾	60⅝
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	51½	50½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	124⅝	125¼
Rhein. Hyp.-Bk.		60
Sächsische Bank		106¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	240	236
Dortmund. Akt.	123½	123½
do. Union	173	169
Engelhardt		90½
Leipz. Riebeck		40
Löwenbrauerei	84¾	82
Reichelbräu	131	130
Schulth.Patzenh.	56½	56¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		133½
A. E. G.	34⅜	34
Alg. Kunstzijde	56⅞	56
Ammend. Pap.	58¼	58
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	30¾	30¾
Augsb. Nürnb.	40	40
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	18	18¼
Bayer. Spiegel		35¾
Bemberg	55⅞	55⅛
Berger J., Tiefb.	140¼	137
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		95
do. Holzkont.	18	17
do. Karlsruh.Ind.	49¼	48
Bekula	114½	114⅜
do. Masch.	30½	30½
do. Neurod. K.	34½	34¾
Berth. Messg.	12⅝	12⅛
Beton u. Mon.	56⅞	56¼
Bösp. Walzw.		20½
Braunk. u. Brik.	136½	135½
Breitenb. P. Z.	59	59
Brem. Allg. G.		75¾
Brown, Boverie	26	25¾
Buderus Eisen.	40¾	40½
Charl. Wasser.	75	74⅝
Chem. v. Heyden	45	45
CG.Chemie vollg	135½	134½
Compania Hisp.	169¼	169½
Conti Gummi	103⅜	103
Conti Linoleum	37	36½
Conti Gas Dessau	90	90⅝
Daimler	20⅞	20½
Dt. Atlant. Teleg.		92
do. Erdöl	72	72½
do. Jutespinn.	44½	45
do. Kabelw.	30	31
do. Linoleum	45⅞	45
do. Steinzg.	70	71
do. Telephon	43⅞	41½
do. Ton u. St.	41⅞	41⅞
do. Eisenhandel	20½	20¾
Doornkaat	39½	36½
Dresd. Gard.	21	21½
Dynam. Nobel	44¾	45¼
Eintr. Braunk.	136½	134
Elektra		110
Elektr.Lieferung		68¾
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	66¼	66
do. Licht u. Kraft	87	86¾
Erdmsd. Sp.	19¼	18¼
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List C.		
I. G. Farben	95	95⅝
Feldmühle Pap.	64	63½
Felten & Guill.	58	57
Ford Motor		60
Fraust. Zucker	61½	61½
Frister R.	14⅝	15¾
Froeb. Zucker		67¾
Gelsenkirchen	39	38⅛
Germania Ptl.	38	37
Gesfürel	71⅜	71
Goldschm. Th.	26½	27⅝
Gruschwitz T.	59	58½
Gritzner Masch.	27¾	27¾
Hackethal Dr.	38	38
Hageda	52½	58
Halle Maschinen		47½
Hamb. El. W.	97⅞	98¼
Hammersen	50,5	50
Harb. E. u. Br.		43¾
Harp. Bergb.	78½	72
Hemmor Ptl.	70¼	70
Hirsch Kupfer	9¼	9½
Hoesch Eisen	37⅞	37
Höffm. Stärke	61	61¼
Hohenlohe		25½
Holzmann Ph.	58	57
Hotelbetr.-G.	42	42
Huta, Breslau	44	44¼
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124	123
do.Genußschein.	98¾	98½
Jungh. Gebr.	14⅜	14
Kahla Porz.	15	15
Kali Aschersl.	104	102
Klöckner	33⅝	33⅞
Köln Gas u. El.	39¼	40½
KronprinzMetall	18¾	18
Kunz. Treibriem.	25½	25⅛
Lahmeyer & Co	119¼	119½
Laurahütte	16	16
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28½	27½
Lindes Eism.	68	70
Lindström		95
Lingel Schuhf.	23½	22½
Lingner Werke	40	39¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	53⅜	53¼
Mansfeld. Bergb.	21¼	21
Maximilianhütte		99½
Merkurwolle	82¼	82¼
Metallbank	36	35
Meyer H. & Co.	46	49
Meyer Kauffm.	20½	20½
Miag	28	28½
Mimosa	180	180
Mitteldt. Stahlw.		58¾
Mix & Genest		18
Montecatini		25
Mühlh. Bergw.	58½	58½
Neckarwerke	69½	70
Niederlausitz.K.	127½	127½
Oberschl.Eisb.B.	11	10⅞
Oberschl.Koksw	38½	37⅜
do. Genußsch.	38½	36
Orenst. & Kopp.	34⅞	34¾
Phönix Bergb.	27¾	27
do. Braunkohle	57½	56¾
Polyphon	41	40½
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	165	164½
do. Elektrizität	74	73½
do. Stahlwerk	68	67
do. Westf. Elek	71⅝	73¼
Riebeck Mont.	61	62½
J. D. Riedel	42¾	42
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	38½	38
Rositzer Zucker		39¾
Rückforth Nachf	31¼	31⅝
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	41¼	40
Sachsenwerk	39½	38¼
Sächs.-Thür. Z.	24½	24¼
Salzdetf. Kali	165½	166
Sarotti	70	66
Saxonia Portl.C.		53
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	20	20¼
Schles. Bergwk. Beuthen	59	56¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86⅞	86¾
do. Portland-Z.	38½	37
Schubert & Salz.	163	162½
Schuckert & Co.	72½	72¼
Siemens Halske	117¾	117
Siemens Glas		48
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	54⅛	54⅛
Stolberg. Zink.	33	33
StollwerckGebr.	39¾	39
Südd. Zucker		127¼
Tack & Cie.	94	90
Thöris V. Oelf.	70	70¾
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig	92¼	92
Tietz Leonh.	47⅞	47
Trachenb. Zuck.	51	52
Transradio	138	137¾
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	56¾	55
Varz. Papierf.	16¾	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		93¼
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.	64	64
do. Glanzstoff	71½	70
do. Stahlwerke	23¼	22
do. Schimisch.Z.		41¾
do. Smyrna T.	18	18
Victoriawerke	37	37
Vogel Tel. Dr.	29⅜	28½
do. Tüllfabr		29
Wanderer W	26	26
Wayss&Freytag		4⅛
Wenderoth		30
Westereg. Alk.	109	108
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	7	6½
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	35¼	34
Zeiß-Ikon	67½	67
Zellstoff-Ver.		4
do. Waldhof	44⅞	45¼
Neu-Guinea	142½	139
Otavi	17¼	16¾
Schantung	33½	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt	100	100
Linke Hofmann	23	20¾
Oehringen Bgb.		78
Scheidemandel		17½
*		
Nationalfilm		
Ufa	59	57
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	20½	20½
Wintershall	77	75¾
Diamond ord.		3¼
Kaoko		19
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,8	6,8
do.m.Auslossch.	48	48½
do.Schutzgeb.A.	5,6	5,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¾	94
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	72	69
6% Dt.Reichsanl.	73⅛	73⅛
7% Dt.Reichsanl. 1929	87½	85½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	51¼	50½
do.m.Ausl.Sch. I	69	68¾
6% Hess. St.A. 29	68,33	67½
6% Lüb. St. A. 28	63¼	61½
6% Ldsch C.G.Pd.	61¼	61½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	64¾	65
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	61	60¾
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	74	74
do. Em. 27	73¾	74
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	62¾	62
6% Dt. Ctr. Bod. II	73¾	73¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73,5	73¼
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	62,5	61,88
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	74	73¼
do. 23	74	73¼
do. 5	74	73¼
do. 3	74	74¼
do. Kom. Obl. 20	62½	61¼
8% Pr. Ldpf. 17/18	73½	72½
do. 13/15	73½	72½
do. 4	73⅜	73
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	94⅝—95⅝
do. fällig 1935	87⅜—89⅛
do. fällig 1936	82⅝—83⅞
do. fällig 1937	77⅝—78⅞
do. fällig 1938	75½—76¾
do. fällig 1939	73⅛—74¼
do. fällig 1940	71¼—72⅝
do. fällig 1941	68½—69⅝
do. fällig 1942	67⅛—68⅜
do. fällig 1943	66¼—67⅜
do. fällig 1944	66—67⅛
do. fällig 1945	66—67⅛
do. fällig 1946	66—67⅛
do. fällig 1947	66—67⅛
do. fällig 1948	66—67⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	79	77
8% Klöckner Obl.	69¼	68¾
6% Krupp Obl.		72.6
Oberbedarf		60½
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	50,9	50,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		12
4% do. Goldrent.		10,2
4% Türk. Admin.		2¾
do. Bagdad	3½	4⅛
do. von 1905	3	3⅛
do. Zoll. 1911	3½	3½
Türk. 400 Fr. Los	11¼	11¼
4% Ungar. Gold	6,85	6,80
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13	6,7	6,60
4½% do. 14		6¾
4½% Budap. St14	24¼	30⅜
Lissaboner Stadt		23½

Banknotenkurse

Berlin, 14. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,80	3,82
Englische, große	14,445	14,505
do. 1 Pfd.u.dar	14,445	14,505
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	74,90	75,20
Danziger	81,74	82,06
Estnische	—	—
Finnische	6,19	6,23
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,96	169,64
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,68	21,76
Jugoslawische	5,83	5,87
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	72,70	73,00
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,44	2,46
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,25	74,55
Schweizer gr.	81.01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81.33
Spanische	34,33	34.47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Am Montag Plädoyers in Leipzig

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 14. Oktober. Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Am Freitag abend wurde das Hauptstück der Verhandlung, die Ermessensfrage, abgeschlossen. Der Vorsitzende Dr. Bumke bat dann, um zum Ende zu kommen, von Schlußplädoyers abzusehen. Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärte jedoch, daß er eine kurze, zusammenfassende Darstellung für unumgänglich notwendig erachte. Darauf wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

In der Erörterung der Befugnisse und die Grenzen dieser Befugnisse des Reichspräsidenten aus Artikel 48 Abs. 2 hob **Professor Carl Schmitt** für die Reichsregierung hervor, daß gerade hier

dem Ermessen des Reichspräsidenten ganz offenbar ein bedeutender Spielraum

gegeben sei. Zu der Frage der Grenze der Befugnisse des Reichspräsidenten dürfe man den **Gedanken des staatlichen Notstandes nicht übersehen.** Gegenüber den allgemeineren Ausführungen von Anschütz meinte er, daß es hier lediglich darauf ankomme, **welche konkreten Verfassungsbestimmungen durch die Verordnung vom 20. Juli und ihre Folgen nach den Behauptungen der Gegenseite verletzt sein sollten.**

Nach weiteren rechtlichen Ausführungen betont Professor Schmitt, daß der **Diktator aus Artikel 48 Abs. 2** nicht nur die gesamte Exekutivgewalt des Landes ausüben könne, sondern sogar **das Recht habe, eine eigene Diktatur-Organisation als Reichsorganisation aufzubauen, der die Länder-Institutionen zur Verfügung stehen müßten.** Die im preußischen Fall erfolgte Schaffung eines Ersatz-Organes, das die Landesstaatsgewalt ausübt, sei infolgedessen ein

Mindestmaß gegenüber den bestehenden Möglichkeiten,

das sich auf das Nötige beschränkt und das Land als solches bestehen läßt. Was die Art des Vorgehens anlange, dürfe man nicht vergessen, **daß das Reich außer seinen 100 000 Mann Reichswehr keine Exekutivgewalt gegenüber einem Lande habe,** und da, wie z. B. Reichswehrminister Schleicher gesagt habe, **es der Reichswehr kein Vergnügen machen würde, auf die Schutzpolizei zu schießen, sei an dem erfolgten Vorgehen nichts zu bemängeln.**

Ministerialdirektor Dr. Brecht präzisierte hierauf den Standpunkt der preußischen Vertretung vor allem mit Hervorhebung der Ansicht, **daß Artikel 48 Abs. 2 ganz bestimmte Grenzen gezogen wären.** Der Reichspräsident erhalte durch Artikel 48 Abs. 2 gewisse Zuständigkeiten, die in normalen Fällen an anderer Stelle zuständig gewesen wären. Es handele sich also um eine **Verschiebung von Zuständigkeiten.** Daraus ergebe sich, daß eine ganze Reihe von Verfassungsvorschriften den Reichspräsidenten hindern, gewisse Maßnahmen zu treffen. **So könne der Reichspräsident nicht etwa den Staatsgerichtshof absetzen.** Ebenso wenig könne er die Rechtsstellung des Reichstages oder des Reichsrats berühren. Auch einen Wahltermin könne er nicht hinausschieben. Endlich gehöre hierzu auch der Artikel 17 der Reichsverfassung, nach dem eine **Landesregierung zum organischen Mindestrecht eines Landes gehöre.** In Artikel 48 selbst werde vorausgesetzt, daß es eine Landesregierung gibt Schon hieraus folge, daß eine **Landesregierung rechtlich nicht auf Grund von Artikel 48 Abs. 2 absetzbar sei.** Dagegen sei eine

Aushöhlung der Landesregierung z. B. durch Uebertragung der vollziehenden Gewalt möglich.

Die Reichsgewalt dehne sich aus, die Landesgewalt schrumpfe zusammen, aber immer habe die Landesgewalt nur das Land. Die gegebene Maßnahme in Preußen wäre also vielleicht gewesen, **die staatlichen Machtmittel der Reichswehr und der Polizei in einer Hand zusammen zu fassen.**

Zum Schluß beantwortete Dr. Brecht die Fragen, die vom Vorsitzenden an die preußischen Vertreter gerichtet wurden, u. a. folgendermaßen:

Einem nach Artikel 48 Abs. 2 bestellten Reichskommissar kann die vollziehende Gewalt übertragen werden. **Anordnungen, die nicht der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sondern anderen Zwecken dienen, kann er nicht erlassen.** Der Reichskommissar kann **Anweisung an die Vertreter Preußens oder eines anderen Landes im Reichsrat nicht erteilen.**

Wenn es zur Zusammenarbeit zwischen dem Reichskommissar und den 6 Ministern gekommen wäre, hätte diese Zusammenarbeit nichts daran ändern können, daß Instruktionen für den Reichsrat und die Ernennung neuer Bevollmächtigter für den Reichsrat rechtlich nur von den Ministern und ihren Stellvertretern ausgehen könnten.

Die Minister Preußens können im Reichsrat nur einheitlich die Stimmen des Landes Preußen abgeben.

In staatsrechtlichen Ausführungen erläuterte Professor Nawiasky den Standpunkt der Klageparteien des näheren.

Dann lehnt **Ministerialdirektor Dr. Fecht für die Badische Regierung** die von Prof. Schmitt vorgetragenen Auffassungen des Reiches ab. Baden halte daran fest, daß der **Reichskommissar niemals Landesregierung im Sinne der Landesverfassung sein könne.** Nach badischer Auffassung müsse der Reichskommissar mit den leitenden Staatsministern zusammenarbeiten, und nur in den etwaigen Fällen von Meinungsverschiedenheiten, in denen es sich um Angelegenheiten handelt, für die besonders der Reichskommissar eingesetzt ist, gehe der Wille des Reichskommissars vor.

Professor Peters spricht für die Zentrumsfraktion von falschen Schlüssen in den Ausführungen des Professors Schmitt.

Professor Giese erörtert die beamtenrechtlichen Befugnisse aus Artikel 48 Abs. 2. Die Beamtenpolitik des Reichskommissars sei diktatur-zweckgebunden und müsse ebenso den Verhältnissen angepaßt werden. Glaubwürdig sei ihm mitgeteilt worden, daß kurz nach dem 20. Juli im **Preußischen Innenministerium ein Mitglied des Reichswehrministeriums erschienen sei mit einer im Reichswehrministerium aufgestellten Liste von Personen, deren Absetzung wünschenswert sei.** Sollte dem so sein, so wäre das ein besonders schönes **Beispiel für das, was nicht als Zweckgebundenheit der Politik des Reichskomissars angesehen werden könne.** „Die Preußischen Minister sind Beamte und können **nur unter dem rechtlich genau geregelten Formen ihres Amtes enthoben werden.** Unzulässig ist in diesem Sinne nicht nur ihre Amtsentfernung, sondern nach meiner Meinung auch eine Amtsausübungsbehinderung. Hinsichtlich der übrigen preußischen Beamten kommt Professor Giese zu dem Schluß, daß der Reichskommissar in den Personalbestand der Länder nicht eingreifen dürfe. Ein solcher Eingriff sei nicht nur unzulässig, sondern auch unnötig, weil nicht das geringste Rechtsbedürfnis dafür bestehe.

Gegenüber den beamtenrechtlichen Ausführungen erwidert Prof. Dr. Jacobi, die Minister seien nicht so selbstverständlich als Beamte anzusehen, wie Professor Giese dies annehme. In der Monarchie sei der Minister natürlich ein Beamter gewesen.

„In der Demokratie dagegen, in der die Minister nicht gehorsamspflichtig, sondern verantwortlich sind, fallen die Minister nicht unter das Beamtenrecht, sondern stehen in einem öffentlich-rechtlichen Verhältnis."

Selbst aber wenn man die Minister als Beamte ansehen wolle, so seien auf sie nicht die allgemeinen beamtenrechtlichen Vorschriften anwendbar, sondern **höchstens die Vorschriften für die politischen Beamten.**

Professor Schmitt erklärt, daß der Artikel 48 wesentlich integrierender Bestandteil der Reichsverfassung sei, so wie sie da sei, und daß er

sogar eigentlich zu ihrem Schutze

diene. Das Land bleibe als solches bestehen. Auch beim fortwährenden Durcheinanderfließen der Reichs- und Landesstaatsgewalt müsse das Land bleiben und der Bestand des Landes. Die Landesverfassung sei in diesem Sinne fest. **Andererseits könne sich das Reich in den Organismus des Landes einschalten.** In dieser Hinsicht stehe dem Reich auch Einfluß auf die Landesgewalt zu. Schmitt schließt mit der Erklärung, er nehme wie sein Kollege Bilfinger die Auslegung des Artikels 48 vom politisch-nationalen Standpunkt aus vor.

Hierauf gab Ministerialdirektor Dr. Gottheiner

namens der Reichsregierung zwei Erklärungen

ab. Die erste bezieht sich auf die Behauptung aus den Reihen der preußischen Vertretung, daß zu der Severing-Aeußerung **„Jagen wir die Reichsregierung am 31. Juli davon"** in der Pressestelle ein Reichsvertreter erklärt habe, die Aeußerung sei im Wahlkampf gefallen.

Die preußische Vertretung folgerte daraus, daß die Reichsregierung nun nachträglich nicht Severing deswegen seines Amtes entheben könne. Gottheiner erklärt hierzu, in der Pressekonferenz habe nicht ein Vertreter der Reichspressestelle, sondern ein Vertreter der Preußischen Pressestelle die erwähnte Aeußerung getan, während der Vertreter der Reichspressestelle lediglich erklärt habe, daß er die Fagen von Journalisten wegen der Severing-Aeußerung an die zuständige Stelle seiner Behörde weiterleiten wolle.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner wandte sich dann den vom Vorsitzenden gestellten Fragen zu über die

Dauer der kommissarischen Regierung in Preußen

und die einzuleitenden oder bereits eingeleiteten Schritte. Er gab dazu folgende Erklärung ab:

„Die Reichsregierung wünscht ein möglichst rasches Zustandekommen einer handlungsfähigen Preußischen Staatsregierung, um das Reichskommissariat dann aufheben zu können. Im Preußischen Landtag muß eine Mehrheit sich finden, die die Bildung einer handlungsfähigen Regierung ermöglicht. Der Herr Reichskommissar wird wie bisher auf diese Regierungsbildung hinwirken. Die einzelnen Maßnahmen nach dieser Richtung hängen von der Entwicklung der politischen Lage insbesondere nach der Reichstagswahl ab. Sie lassen sich im einzelnen heute von niemandem klar übersehen."

Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärt demgegenüber, daß die preußische Vertretung ihre Behauptung aufrecht erhalten müsse, daß auch ein Vertreter der Reichspressestelle seinerzeit gesagt habe, die Severing-Aeußerung sei ja im Wahlkampf gefallen, und es wäre deswegen nichts weiter zu veranlassen. Die preußische Vertretung könne entsprechende Zeugen dafür benennen.

Zu der zweiten Erklärung wegen der kommissarischen Regierung sagt Dr. Brecht, daß dadurch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werde, daß das Vorgehen gegen Preußen nicht ein vorübergehendes sein sollte, wie es nach der Reichsverfassung geboten wäre, sondern daß es sich dabei um nichts anderes als die

endgültige Absetzung der Preuß. Minister

handele.

In der Nachmittagssitzung erwähnt **Dr. Brecht,** daß die Absetzung von Braun und Severing nach Meinung der preußischen Vertretung ebenso eine Ueberschreitung der absoluten Befugnisgrenzen aus Artikel 48 sei wie die Behandlung der übrigen Preußischen Staatsminister. Eingehend wendet er sich gegen die **Absetzung von mehr als 90 Beamten durch den Reichskommissar,** die eine Verletzung der wohlerworbenen Rechte der Beamten darstelle, zumal deren Bezüge dabei vielfach bis auf die Hälfte gekürzt wurden. Zur Reichsratsfrage betont Dr. Brecht noch, daß **Aenderungen der Reichsverfassung durch Notverordnung aus Artikel 48 nicht möglich seien,** und daß sich daher die Frage ergebe, ob bei der bevorstehenden Reichsreform im Reichsrat etwa die preußischen Stimmen ausfallen dürften.

Professor Jacobi von der Reichsvertretung meint demgegenüber, daß die **Reichsregierung ja von der Ansicht ausgehe, daß die kommissarische Regierung Landesregierung sei. Damit entfielen alle Bedenken.**

Es folgte die Aussprache über die für das Verfahren sehr wesentliche

Frage der gerichtlichen Nachprüfbarkeit der Maßnahmen, die durch Artikel 48 eingeleitet

wurden.

Professor Peters für die Zentrumsfraktion ist der Ansicht, daß hinsichtlich des Absatzes des Artikels 48 (Reichsexekution) in **gewissem Umfange ein freies Ermessen für den Reichspräsidenten bestehe,** daß dagegen bei Absatz zwei (Diktatur zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung) die **Frage bestehe, ob die öffentliche Ordnung gestört sei.** Die Absetzung von Ministern, soweit sie mit der öffentlichen Ordnung nichts zu tun haben, (Landwirtschafts-, Handelsminister usw.) seien keine „nötigen" Maßnahmen für die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. In solchen Fällen sei die **Nachprüfbarkeit durch den Staatsgerichtshof ebenso gegeben wie die Möglichkeit der Aufhebung der entsprechenden Taten.**

Staatsrat von Jan (Bayern) verweist darauf, daß der Antrag seiner Regierung bezwecke, festzustellen, daß **absolute Rechtsschranken des Reichspräsidenten aus Artikel 48 beständen.**

Für die Reichsvertretung erklärt Professor Jacobi, daß das Wesen der Diktaturgewalt gekennzeichnet sei durch die Ermessensfreiheit des Reichspräsidenten, und daß diese Ermessensfreiheit durch den Gerichtshof nicht nachprüfbar sei.

Professor Jacobi sagt, eine richterliche Nachprüfung des diktatorischen Ermessens sei nicht gegeben, wenn die Einheitlichkeit der Staatsführung auf dem Spiele stehe, oder wenn eine Desavouierung der politischen Instanz eine Gefahr für das Staatsganze bedeute.

Ganz besonders wichtig sei, daß das Nachprüfungsrecht nicht auf die objektive Sachlage, sondern auf die bei Erlaß der Verordnung erkennbaren tatsächlichen Verhältnisse abgestellt sei. Es genüge eine „subjektive Gutgläubigkeit" der erlassenden Stellen. Eine

Ueberspannung des Rechtsgedankens könnte zum Schaden für den Staat werden,

und man sollte infolgedessen an der weisen Zurückhaltung der bisherigen richterlichen Praxis festhalten. Ermessensmißbrauch oder eine Ermessensüberschreitung liegt nicht vor.

Professor Heller wandte sich gegen die Auffassung Professor Jacobis mit der Bemerkung, **das Reich könne noch lange nicht die Reichsreform aus Artikel 48 machen, weil das ein Ermessensmißbrauch sein würde.** Ermessensmißbrauch bedeute keine moralische Wertung.

Professor Peters meinte, aus den tatsächlichen Ereignissen gegenüber Preußen lasse sich klar feststellen, daß **unverhältnismäßige Mittel angewendet wurden,** und daß ein Ermessensmißbrauch vorliege.

Dr. Brecht erklärte, die Verordnung vom 20. Juli müsse in dieser Form aufgehoben werden. Dann könne man sehen, was man aus Artikel 48 sonst machen könne durch Einsetzung eines Kommissars für die Polizei usw. Die Betonung der Notwendigkeit der

Entfernung der SPD.-Minister und deren tatsächlich erfolgte Beseitigung sei ein politisches Ziel,

das aus Artikel 48 zu verfolgen unzulässig sei. **Daß das Reich mit seinem Vorgehen gegen Preußen bestimmte besondere Ziele verfolgte,** sei schon gesagt worden. Es bestehe darüber aber noch eine Unklarheit. Die Reichsregierung **habe durch zwei Erklärungen des Herrn Gottheiner mitteilen lassen, daß Vereinbarungen oder Verabredungen zwischen dem Reichskanzler von Papen und Adolf Hitler auf Beseitigung der preußischen Regierung nicht getroffen seien.** Der genaue Inhalt des Reichsdementis sei aber **nicht zu erkennen, und insbesondere spreche das Dementi nicht davon, was in dem preußischen** Beweisantrag gesagt sei, daß nämlich

„Veränderungen der Preußischen Regierung" in Aussicht gestellt

wären. Daß der Herr Reichskanzler oder ein anderer in seinem Auftrage die Verhandlungen mit der NSDAP. geführt hat, habe der preußische Beweisantrag nicht behauptet. Die Verhandlungen des Reichswehrministers von Schleicher und anderer aus eigenem Antriebe hätten den Anfang gemacht. **Der Reichskanzler habe aber Inhalt und Ziel der Verhandlung gekannt.** Er habe sich Herren seiner Umgebung gegenüber wiederholt **darüber geäußert, daß er mit Rücksicht auf die der NSDAP. eröffneten Aussichten Maßnahmen hinsichtlich der Preußischen Regierung und Personalien treffen müßte.** Hierüber werde, falls notwendig, insbesondere die **Vernehmung des Staatssekretärs Planck und Herrn von Gleichen beantragt.**

Ministerialdirektor Gottheiner verwies nochmals auf die von ihm abgegebenen Erklärungen des Reichskanzlers.

Wegen **Vorbereitung zum Hochverrat** verurteilte heute das Reichsgericht den Bergarbeiter Jadasch, der von 1924 bis 1932 Reichstagsabgeordneter war, zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft.

Aus aller Welt

„Zirkuskünstler" Richard Tauber

New York. Die New Yorker Blätter berichteten in der vorigen Woche in großer Aufmachung von einem Gastspiel Richard Taubers in New York. Der Künstler sei — so wußten die Blätter zu sagen — ganz unerwartet in der Wolkenkratzerstadt eingetroffen, um von hier aus zu einer Tournee durch die Staaten zu starten. Kurz darauf erschien ein Dementi. Ebenso groß aufgemacht. Darin beschwerte sich ein hoher amerikanischer Beamter, dessen Aehnlichkeit mit „Richard" nicht abzuleugnen ist, über die Verwechslung, die ihm viel Aerger eingebracht habe. In der Berichtigung heißt es u. a. amüsanter Weise: „. . . **und so lege ich noch einmal Verwahrung gegen die Unterstellung ein, ich sei ein deutscher Zirkuskünstler . . .**"

Zirkuskünstler? Wir glauben, „Richard" wird über diese seltsame Auszeichnung wenig entzückt sein.

Hefekisten als Särge

Ofenpest. Die Verarmung der Landbevölkerung greift immer mehr um sich und verschont weder Kindtaufe noch Totenbestattung. In einzelnen Gegenden des Landes ist es bereits mehrfach vorgekommen, **daß der Leichnam in Hefekisten beigesetzt wurde, da die armen Bauern zu keinem unentgeltlichen Sarge gelangen konnten.** Dies will viel heißen, da der ungarische Bauer sonst **selbst seine letzte Kuh verkauft, nur um seinen Toten ein prunkvolles Begräbnis ermöglichen zu können.** Aber nicht genug, es sind sogar Fälle bekannt geworden, wo vor der Versenkung des Sarges in die Gruft der Deckel abgehoben und dem **Leichnam das Sterbekleid und die Stiefel ausgezogen wurden.** Dies gilt als Zeichen der allergrößten Armut, da selbst der einfachste Mann im Volke seine verstorbenen Angehörigen im Staatskleide aufzubahren pflegte.

Hunde als Schmuggler

Mailand. Unter den vielen genialen Ideen, die gerade im Schmuggel geboren werden, ist jetzt eine, mit der die Schmuggler lange Zeit hindurch ungehindert arbeiten konnten, aufgedeckt worden. Um Sacharin über die schweizer und österreichische Grenze nach Italien zu bringen, wurden Hunde benutzt, denen man die Päckchen, die das Sacharin enthielten, so umband, daß sie unter dem Halsband versteckt waren.

Der charakteristische Geschmack von Sacharin, den ein Polizeioffizier aus einem Getränk, das er in einem Kaffee nahm, herausschmeckte, war der Anlaß, der zur Entdeckung einer ganzen Schmugglerbande führte. Der Offizier beobachtete die Leute, die in diesem Kaffee verkehrten und entdeckte dann, daß einige von ihnen auffallend häufig auf dem Brenner in der Nähe der österreichischen Grenze zu tun hatten. Diese Leute wurden festgenommen und mit ihnen die wichtigsten Mitglieder der Schmugglerbande. Um das weitere Einschmuggeln von Sacharin durch Hunde zu verhindern, wurde ein Netz von elektrischen Drähten über weite Strecken an der Grenze angelegt.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Oktober. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 30 To. 15,40, Weizen O. 23,25—24,25, mahlfähige Gerste A 14,50—15, B 15—15,75, Braugerste 17,50—19, Hafer 14,75—15, Roggenmehl 65% 23,25—24,25, Weizenmehl 65% 36,75—38,75, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 37—38, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 33—36, blauer Mohn 90—100, weißer Klee 120—160, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. **Stimmung ruhig.**

 Handel • Gewerbe • Industrie 

Zwei genossenschaftliche Kreditspitzen?

Zum Umbau der Preußenkasse

Zu den drängenden Aufgaben des neu besetzten Bankenkommissariats gehört in der nächsten Zukunft auch die Bereinigung des Bankensystems in organisatorischer Hinsicht, soweit es sich um Institute unter öffentlichem Einfluß handelt. Eine wichtige Teilaufgabe ist dabei die Umgestaltung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, des Spitzenkreditinstituts der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften und der Konsumvereine. Im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen ist nach der Zusammenfassung der beiden großen Verbände und dem Anschluß der Landbundgenossenschaften eine ziemliche

Einheitlichkeit im Kreditaufbau

erreicht. Sie sind alle der Preußenkasse angeschlossen, die allerdings neben den Konsumgenossenschaften auch einen großen Teil der städtischen (gewerblichen) Genossenschaften kreditmäßig betreut. Ein anderer Teil der gewerblichen Genossenschaften arbeitet jedoch nicht mit der Preußenkasse, sondern mit der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank zusammen, die im Verlauf der letztjährigen Stützungsaktion unter den Einfluß des Reichs gekommen ist. Da nun auch bei der Preußenkasse nach Durchführung der Genossenschaftssanierung der kapitalmäßige Einfluß des Reichs ausschlaggebend sein wird, so läge nichts näher, als die beiden zentralen Kreditinstitute, also Preußenkasse und die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank, endlich zu vereinigen. Die Preußenkasse hat im übrigen ihr Arbeitsgebiet schon längst auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt.

Es ist natürlich keine Lösung, wenn statt der Zusammenfassung des genossenschaftlichen Geldausgleichs bei der Preußenkasse ein besonderes neues Zentralinstitut für die gewerblichen Genossenschaften vorgeschlagen wird, das natürlich auch das Geschäft der Preußenkasse mit den gewerblichen Genossenschaften übernehmen sollte. Prinzipiengründe dürfen für eine Sonderlösung nicht ins Feld geführt werden, denn dann dürften die wieder ganz anders gearteten Konsumgenossenschaften auch nicht bei der Preußenkasse bleiben. Das früher oft gebrauchte Beweismittel der bei der Dresdner Bank angeschlossenen Genossenschaften, daß nämlich jegliche Staatshilfe und daher der geschäftliche Anschluß an ein staatliches Kreditinstitut zu verwerfen sei, ist ja heute nicht mehr stichhaltig, nachdem die Dresdner Bank selbst unter Reichseinfluß gekommen ist und die gewerblichen Genossenschaften auch der Dresdner Bank vom Reich große Sanierungsbeihilfen angenommen haben. Die von allen Seiten als nötig anerkannte Vereinfachung im Bankensystem kann nicht dadurch erreicht werden, daß man einen mindestens als Schönheitsfehler empfundenen Dualismus noch befestigt oder gar noch ein neues Zentralinstitut gründet.

Man erinnert sich übrigens, daß die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank nur einem Zufall die Entstehung verdankt: das Institut übernahm die Trümmer der gerade zusammengebrochenen Deutschen Genossenschaftsbank, weil die dem Institut angeschlossenen Genossenschaften eine neue Zentrale suchten und den Anschluß an die damals (1904) schon 10 Jahre bestehende Preußenkasse ablehnten.

Für viele der eine Zusammenarbeit mit der Preußenkasse ablehnenden gewerblichen Kreditgenossenschaften war bisher maßgebend für ihre Haltung weniger die Ablehnung jeglicher Staatshilfe, sondern das Prinzip der Ausschließlichkeit, das im Verhältnis zwischen Einzelgenossenschaften und ihrer Zentralkasse befolgt wird und das im Interesse der Kreditsicherheit den Genossenschaften die Aufnahme von Krediten bei dritten Stellen unmöglich macht. Aber abgesehen davon, daß es Erleichterungen dieses an sich gesunden Prinzips in Form der „bedingten“ Ausschließlichkeitserklärung gibt, wäre es für die genossenschaftliche Organisation im ganzen und auf die Dauer kein Schaden, wenn die großen bankmäßig aufgezogenen städtischen Kreditgenossenschaften, deren Tätigkeit sich von der mittlerer Privatbanken kaum unterscheiden, und welche die genossenschaftliche Form vorwiegend aus steuerlichen oder anderen Gründen beibehielten, sich einem einheitlichen Spitzeninstitut nicht anschließen und sich daher lieber

in Aktienbanken umwandeln

wollen. In sachlicher Hinsicht wäre eine Reichsgenossenschaftskasse, die als Kreditspitze für das gesamte deutsche Genossenschaftswesen tätig sein würde, sehr wohl in der Lage, die beiden hauptsächlichen Geschäftszweige, den mittelfristigen Kredit für die landwirtschaftlichen und den kurzfristigen Kredit für die gewerblichen Genossenschaften, zu vereinigen, wie das innerhalb der heutigen Preußenkasse auch schon mit Erfolg geschieht. **Dr. Gr.**

Wieder Interesse für Rüstungswerte

Die Befestigung der Berlin-Karlsruher Industrieaktien lenkte wieder die Aufmerksamkeit der Börse auf die sogenannten Rüstungswerte. Die Mauserwerke, deren Kapital sich zu 100 Prozent im Besitz der Berlin-Karlsruher Industrie befindet, haben ein neues Repetiergewehr und eine Repetierpistole konstruiert, die einen großen technischen Fortschritt darstellen soll. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich gleichfalls aus militär-technischen Gründen bei gut unterrichteten Börsenkreisen die Bayerischen Motorenwerke, die in erster Linie für die Herstellung von Flugzeugen, Tanks, Panzerwagen usw. in Betracht kommen werden. Soweit sich die Lage nach Ablauf von drei Vierteln des Geschäftsjahres übersehen läßt, wird die Bilanz verhältnismäßig flüssig sein und möglicherweise sogar nach zweijähriger Dividendenlosigkeit wieder eine kleine Ausschüttung an die Aktionäre zulassen. Die bevorstehenden Verhandlungen über die deutsche Gleichberechtigung werden jedenfalls an der Börse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. **Hd.**

Eine deutsche Kokskonvention

Wie gemeldet wird, haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die eine außerordentlich wichtige Neugestaltung der deutschen Kohlenwirtschaft zum Gegenstand haben. Die Oberschlesische Koksverkaufsvereinigung, das niederschlesische, das niedersächsische, das rheinisch-westfäliche und das Aachener Steinkohlensyndikat sind übereingekommen, eine gesamtdeutsche Kokskonvention abzuschließen, durch die der Absatz von Koks in die einzelnen Interessengebiete der jeweiligen Syndikate kontingentiert wird. Es ist dabei vorgesehen, daß die Ueberschreitung dieser Kontingente durch hohe Konventionalstrafen geahndet werden soll. Auch mit den holländischen Zechen soll verhandelt werden, um sie zu einem Anschluß an die Konvention zu bewegen.

Stand und Aussichten des Reichsetats

Der vorjährige Reichshaushalt schloß ursprünglich in Einnahmn und Ausgaben gaben mit 10,7 Milliarden Mark ab; durch die verschiedenen Notverordnungen usw. wurde der Etat rechnungsmäßig auf 8,5 Milliarden Mark herabgedrückt; die laufenden Einnahmen gingen jedoch in dem veranschlagten Umfange nicht ein, so daß das Etatsjahr 1931 im ordentlichen Haushalt mit einem Fehlbetrag von 450 Millionen Mark und im außerordentlichen Haushalt mit einem solchen von 470 Millionen Mark abschloß; zu diesem Defizit trat noch der Fehlbetrag des Haushaltsjahres 1930 mit 770 Millionen Mark, so daß **das laufende Haushaltsjahr von vornherein mit einem Defizit von 1690 Millionen Mark belastet war.** Der neue Etat schließt (auf dem Papier) mit 8,2 Milliarden Mark ab gegen 11,9 Milliarden Mark effektive Ausgaben im Jahre 1930; es ist nach dem bisherigen Stand der Dinge aber schon jetzt anzunehmen, daß auch dieser Etat mit einem größeren Fehlbetrag endigen wird. Auch unter den günstigsten Umständen kann man für den laufenden Reichshaushalt mit einem Fehlbetrag von 500 Millionen Mark schon jetzt rechnen. Wenn man die bisherigen Einnahmen und Ausgaben auf das gesamte Jahr umrechnet, so würde mit einem Mindererertrag von rund 600 Millionen Mark bis zum Ende des Etatsjahres zu rechnen sein, von dem allerdings die Länder und Gemeinden mit insgesamt der Hälfte betroffen würden; je nach den Mindereinnahmen bezw. nach den Mehrausgaben, die bis zum Ende des Etatsjahres eintreten werden, wird sich dieser Fehlbetrag noch um 300 bis 400 Millionen Mark erhöhen. Endgültige Ziffern lassen sich natürlich noch nicht nennen, da je nach der wirtschaftlichen Lage eine Besserung bezw. Verschlechterung zu verzeichnen sein wird. Um welche Maßstäbe es sich hier handelt, zeigt schon die Tatsache, daß die **Wiedereingliederung von einer Million Arbeitslosen in den Produktionsprozeß mit einer Entlastung allein der Fürsorgeetats um 600 Millionen Mark gleichbedeutend** ist, ganz abgesehen von dem dadurch entstehenden Mehreingang an Steuern usw. Auch die Reichsregierung rechnet vorsichtshalber mit Verschlechterungen; so hat sie die Einnahmen aus Steuern und Zöllen für das laufende Jahr nur mit 2,7 Milliarden Mark gegen 3,1 Milliarden Mark im Vorjahr angesetzt. Für das kommende Haushaltsjahr wird — gleichbleibende Wirtschaftsverhältnisse vorausgestzt — eine Verschärfung der Lage schon deshalb höchstwahrscheinlich sein, weil dann die Schatzanweisungen fällig werden, die in der letzten Zeit für verschiedene Sanierungen und Subventionierungen ausgegeben worden sind.

Die Länder- und Kommunaletats sehen nicht viel anders aus als der Reichsetat. Auch sie schließen durchweg mit hohen Fehlbeträgen ab. **Allein für die deutschen Städte wird schon jetzt ein Fehlbetrag von 375 bis 400 Millionen Mark errechnet.** Wie es um die Länderfinanzen steht, zeigt schon die Tatsache der immer dringlicher werdenden Hilferufe an das Reich.

Metalle

Berlin, 14. Oktober. Kupfer 43 B., 42 G., Blei 17,25 B., 16,25 G., Zink 21 B., 22 G.

Berlin, 14. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 54¼.

London, 14. Oktober. Kupfer per Kasse 31½—31 9/16, per 3 Monate 31⅝—31 11/16, Settl. Preis 31½. Elektrolyt 36—36½, best selected 33¾—35. Elektrowirebars 36½, Zinn per Kasse 149¾—150, per 3 Monate 150⅞—151, Settl. Preis 150. Banka 159. Straits 156. Blei ausländ. prompt 11 11/16, 11⅝—11 11/16, entf. Sichten 11 13/16, 11¾—11 13/16, Settl. Preis 11⅝, Zink gwöhnl. prompt 14⅜, 14 5/16—14⅜, entf. Sichten 14 11/16, 14⅝—14 11/16, Settl. Preis 14⅜, Silber 17 11/16, Lieferung 17 13/16, Gold 119/9, Ostenpreis 156¾.

Berliner Börse

Nach unsicherem Beginn — von Montanen ausgehend — freundlicher

Berlin, 14. Oktober. An der Börse herrscht augenblicklich eine beachtliche Unsicherheit. Heute verstimmte der Rückschlag in New York. Außerdem kaben auch die Anlagekäufe am Rentenmarkt wieder nachgelassen. So kam es, daß die Anfangsnotierungen bei kleinem Geschäft und kleinen Veränderungen gegen den Vortag recht uneinheitlich, vorwiegend sogar etwas schwächer lagen. Auffallend war eine Steigerung der Dortmunder Unionbrauerei um 3½ Prozent; dieses Papier war in letzter Zeit, als die Hoffnungen auf bessere Bierexportmöglichkeit im Zusammenhang mit der bevorstehenden Milderung der amerikanischen Prohibitionsbestimmungen für Brauereien etwas anregten, allerdings ziemlich vernachlässigt. Eintracht Braunkohle zogen aus der Meldung über Arbeiterneueinstellung Nutzen. Th. Goldschmidt verloren heute ihren gestrigen Gewinn, und Bemberg waren etwas angeboten.

Im Verlaufe wurde es, ausgehend vom Montanmarkt, an dem Rheinlandkäufe zur Ausführung gelangten, allgemein etwas freundlicher. Kunstseideaktien fielen gleichfalls gebessert um 1 Prozent auf. Deutsche Anleihen lagen ruhig, Altbesitz schwächten sich im Verlaufe um beinahe um ½ Prozent ab. Von sämtlichen festverzinslichen Werten waren Pfandbriefe bis 1 Prozent gebessert. Hoesch wurden 2 Prozent höher bewertet, während die übrigen Industrieobligationen bis zu 1 Prozent gewannen. Reichsschuldbuchforderungen und Schutzgebietsanleihe blieben gut gehalten. Von Ausländern neigte Bosnier zur Schwäche, Mazedonier setzten ihre Abwärtsbewegung um ½ Prozent fort. Die Sätze am Berliner Geldmarkt blieben ziemlich unverändert d. h. Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4¼ bezw. mit 4⅛ Prozent erhältlich, Monatsgeld mit 5 bis 7 Prozent. In Privatdiskonten lag heute vor dem Medio natürlich Angebot vor.

Der Kassamarkt hatte bei freundlicher Grundstimmung im allgemeinen keine größeren Veränderungen. Papiere wie Lindes Eismaschinen, Stettiner Elektro und Riebeck Montan waren bis 2½ Prozent niedriger, während andererseits Sarotti, Neu-Guinea, Tafelglas Fürth und Hannover Straßenbahn 3½ bis 6½ Prozent höher notierten. An den variablen Märkten bröckelten die Kurse gegen Schluß des Verkehrs infolge der Geschäftsstille allgemein ab. Auch Montanpapiere konnten ihre im Verlaufe erzielten Gewinne nicht voll behaupten.

Breslauer Börse

Uneinheitlich

Breslau, 14. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war ruhiger, die Kursbewegung ist uneinheitlich. Das matte New York mahnt zur Zurückhaltung, andererseits lagen kleine Publikumsaufträge vor. Am Aktienmarkt ist zu erwähnen die besondere Festigkeit von EW. Schlesien und ebenso eine sprunghafte Aufwärtsbewegung in Reichelt chem., die repartiert werden mußten. Auch Rütgerswerke und Oberkoks lagen erheblich fester. Am Anleihemarkt ließ der Altbesitz nach, während der Neubesitz auf 7 anzog. Bei Boden-Goldwerten lagen die Pfandbriefe behauptet. Kommunalobligationen auf erhöhtem Umsatz wesentlich fester, auch Liquidations-Bodenpfandbriefe. Dagegen lagen landschaftliche Goldpfandbriefe ausgesprochen matt, besonders 8prozentige, die bei 59¼ noch repartiert werden mußten. Stadtanleihen fest, besonders Schatzanweisungen prozentweise höher.

Frankfurter Spätbörse

Abgeschwächt

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Aku 56,75, AEG. 34, Licht und Kraft 87, Farben 94,5, Rütgerswerke 41,5, Schuckert Nürnberg 72, Siemens und Halske 118, Deutsche Reichsbahn-Vorzug 86, Hapag 17,25, Nordd. Lloyd 17,25, Ablösungsschuld Neubesitz 6¾, Altbesitz 41⅛. Reichsbank 123,5, Buderus 40,5.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Oktober 1932. (1000 kg)

Weizen Märk.	199—201
„ Sept.	—
„ Okt.	212½—212¾
„ Dez.	212¼—212½
„ März	216
Tendenz: ruhig	
Roggen Märk.	156—158
„ Sept.	—
„ Okt.	164½—165
„ Dez.	165—165½
„ März	168½
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	175—185
Futter-u. Industrie	167—174
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	134—139
„ Sept.	—
„ Okt.	—
„ Dez.	142½
„ März	145½—146
Tendenz: ruhig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	25—28½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,30—22,80
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		14. 10.	13. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74½ kg	200	200
„	78 „	198	198
„	72 „	194	194
Sommer, hart, glasig	80 kg	190	190
„ trocken	68 „	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v	71,2 kg	156	156
„	72½ „	—	—
„	69 „	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 61—62 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		168	168

Futtermittel stetig	14. 10.	11. 10.
Weizenkleie	8½—9	8½—9
Roggenkleie	8—8½	8—8½
Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig	14. 10.	13. 10.
Weizenmehl (Type 60%)	28	28
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34	34

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	28
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	24—27
2. ältere	—
fleischige	22—24
gering genährte	20—21
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—28
fleischige	21—24
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem	19—23
fleischige	16—18
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	27—28
vollfleischige	24—26
fleischige	17—22
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—53
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—47
geringe Kälber	20—28
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	29—30
2. Stallmast	34—36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—34
gut genährte Schafe	22—23
fleischiges Schafvieh	28—31
gering genährt. Schafv.	15—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	46—48
vollfl. v. 240—300 „	43—46
„ 200—240 „	41—44
„ 160—200 „	38—41
fleisch. 120—160 „	36—37
„ unt. 120	—
Sauen	38—40

Auftrieb:					
Rinder	3028	z. Schlachth. dir.	160	z. Schlachth. dir	593
darunter		Auslandsrinder	35	Auslandsschafe	-
Ochsen	1126	Kälber	1198	Schweine	7368
Bullen	708	z. Schlachth. dir.		z. Schlachth. di seit letzt. Viehm	80
Kühe u. Färsen	1194	Auslandskälber	1		
		Schafe	5015	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder langsam, bleibt Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig, gute Kälber ziemlich glatt, Schweine glatt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 10. Geld	14. 10. Brief	13. 10. Geld	13. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,826	3,834	3,826	3,834
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,865	14,905	14,865	14,905
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,485	14,525	14,485	14,525
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,528
Budapest 100 Pengö	-	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,254	6,266	6,254	6,266
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,894	5,906
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,12	75,28	75,22	75,28
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	72,88	73,02	72,93	73,07
Paris 100 Frc.	16,5 5	16,545	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,53	65,67	65,53	65,67
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,23	81,39
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	74,43	74,57	74,43	74,57
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,88	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty -

Warschauer Börse

Bank Polski	88,75—88,00
Haberbusch	45,00

Dollar privat 8,905, New York 8,916, New York Kabel 8,92, Holland 358,40, London 30,70—30,68, Paris 34,965, Prag 26,41, Schweiz 172,10, Italien 45,65, deutsche Mark 211,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Bauanleihe 3% 38,40—38,75, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 6% 56,60, 4% 49,70. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Kartoffelmarkt

(Von Wilhelm Schiftan, Breslau)

In der Berichtswoche bestätigte sich die eigenartige Erscheinung, daß dieses Jahr die Speisekartoffelpreise sich unabhängig von der Preisbildung am Fabrikkartoffelmarkt entwickeln. Während die staatlich gestützten Fabrikkartoffeln eine stramme Tendenz bei steigender Preisentwicklung zeigen, liegt der Speisekartoffelmarkt, in dem die niedrigprozentigen gelbfleischigen und weißschaligen Sorten zum Angebot kommen, unverändert lustlos. Der Bedarf in hochprozentigen Fabrikkartoffelsorten ist unverändert groß, der Bedarf in Speisekartoffeln ist gering; für die Versorgung der Speisekartoffelmärkte reichen in der Regel die nächstgelegenen Erzeugungsgebiete aus; ein Versand auf weitere Entfernung wird durch die hohen Frachten unrentabel. Gefragt sind die billigsten Speisekartoffeln, häufig in unsortierter Beschaffenheit als Feldkartoffeln. Vereinzelt wurden auch Saatkartoffeln gehandelt. Die Stimmung war ruhig bei unveränderten Preisen.